Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 1. September 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 204 / Ausgabe A

Schicksalsgemeinschaft durch Taten

Aufruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Sept.

Der Führer hat zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

Am Beginn des 4. Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, rufe ich zum zehnten Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem weltweiten Raume kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Treubund gefunden, der verhindern wird, daß unsere Länder der bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Die Feinde des Deutschen Reiches von einst, als wir im Innern um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereint.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild als ihr eigenes früher war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeit, Bekleidung und Behausung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich anzugreifen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon längst gelöst, oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein, die Absicht dieser internationalen Verbrecher ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihrem Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Versklavung, wie sie Indien zu erdulden hat. Daß der bolschewistische Jude dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im großen nicht anders als es in Deutschland einst im kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Lebensraum der europäischen Völker gewaltig erweitert. Der Versuch der internationalen Menschheitsbeglücker Roosevelt, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszuhungern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn aber in diesem gewaltigen Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswerkes, nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England und Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bekräftigen.

Aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

Im Jahre 39 und 40, ja vielleicht auch noch im Jahre 1941 mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in äußere Abhängigkeit und damit in die Versklavung eines noch schlimmeren Versailler Diktates stürzen zu können. Es ist die Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldhyänen und bolschewistischen Bestien diese Hoffnung immer mehr zu zerstören und ihnen klar zu machen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung durch die besitzenden Nationen, sondern mit einem weltentscheidenden Siege der Habenichtse enden wird.

Ich erwarte daher, daß die Heimat im vierten Kriegswinterhilfswerk ihre Pflicht erfüllt.

gez. Adolf Hitler."

25 km südlich Stalingrad

30 Schiffe mit 181 000 BRT. von U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 31. 8.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban warfen deutsche und rumänische Truppen in fortschreitendem Angriff den Feind in Richtung auf die Küste des Schwarzen Meeres zurück. Flakartillerie versenkte ein Sowjet-Kanonenboot.

Südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerschlugen starke sowjetische Kräfte und stehen 25 Kilometer südlich der Stadt. Nachtangriffe der Luftwaffe riefen in Stalingrad ausgedehnte Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnziele und Flugplätze des Feindes ostwärts der Wolga mit guter Wirkung bekämpft.

Bei Rschew setzte der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet, 38 allein durch eine Sturmgeschützabteilung.

Südlich des Ladogasees scheiterten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote versenkten in der Nacht zum 15. August auf dem Ladogasee ein Sowjetkanonenboot und ein feindliches Handelsschiff.

Kampfflugzeuge belegten bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland und in den Midlands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote der feindlichen Schiffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, zähen Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzeljagd 30 Schiffe mit 181 000 BRT. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert.

Am 29. August errang Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

Drastische Antwort

der deutschen U-Boote.

Die feindliche Schiffahrt hat in der vergangenen Woche, wie am Montag eine Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht berichtete, durch die deutschen U-Boote wieder schwerste Verluste erlitten. Im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika wurden 30 Schiffe mit 181 000 BRT. versenkt und fünf weitere Schiffe torpediert.

Dieser besonders große Erfolg der deutschen U-Boot-Waffe stellt die schlagendste Antwort auf die Ausstreuungen der feindlichen Agitation dar, die in den letzten Wochen mit zunehmender Dreistigkeit Meldungen in die Welt gesunkt hatte, daß man nunmehr der verheerenden Tätigkeit der U-Boote Herr geworden sei und daß infolgedessen die Tätigkeit der deutschen U-Boote nicht nur nachgelassen sondern auch von Tag zu Tag erfolgloser geworden sei. Diesem Schwindel hat die deutsche U-Boot-Waffe nunmehr einen Stich mitten ins Herz versetzt. Gewaltiger denn je ist der neue Erfolg des Versenkungsergebnisses der letzten Woche. Das deutsche Volk verfolgt mit Dank und Bewunderung die unerhörten Leistungen, mit denen auch die deutsche U-Boot-Waffe entscheidend zum Endsieg beiträgt.

Drei Jahre Sieg

Zum 1. September!

Der zweite Weltkrieg hat den ersten an Raumausdehnung, Kräftemaß und Entscheidungsmacht längst überwachsen; nun wächst er auch in sein zeitliches Maß hinein. Er, der für eine Reihe anfangs gegen uns kämpfender Staaten längst aufgehört hat, währt für Deutschland, sonst nur noch für England, jetzt drei Jahre. Alle anderen, Gegner wie Verbündete des Reiches, waren oder sind während einer kürzeren Zeit in dies weltweite Ringen einbezogen. Italien steht seit dem 10. Juni 1940, also seit fast 27 Monaten, Japan seit dem 7. Dezember vorigen Jahres, somit seit nahezu neun Monaten im großen Krieg; ebenso, endlich zum offenen Kampfe gestellt, die Vereinigten Staaten.

Für mehr als einen der Gegner dauerte der wirkliche Krieg nur Wochen. Polen, dem als erstem die Aufgabe zugedacht war, den Westmächten Zeit zu erkämpfen, hat nach achtzehn Tagen aufgehört, als Militärmacht, nach einem Monat als Staat zu bestehen. Frankreich kapitulierte im zehnten Monat des Gesamtkrieges; davon aber waren mehr als acht Monate abwartender „Sitzkrieg", kaum fünf Wochen wirklicher Kampf. Nach dem Beginn des Westfeldzuges am 10. Mai 1940 vermochte Holland fünf Tage, Belgien achtzehn Tage hindurch Widerstand zu leisten. Nicht viel länger, vom 9. April 1940 an gerechnet, währte die Befriedung Norwegens. Im folgenden Jahr währte der Krieg für Griechenland einige Monate, für Jugoslawien wieder nur Wochen.

Dann erst, am 22. Juni 1941, war die Zeit reif für die Abwehr des stärksten Feindes, der bolschewistischen Sowjetunion. Auch dieser Kampf, den Kräften des Gegners und den räumlichen Ausmaßen des Ostkrieges entsprechend, währt nun über 14 Monate oder etwa zwei Fünftel der bisherigen Gesamtkriegsdauer. Fügen wir noch hinzu, daß in Ostasien ein schon mehrjähriger Krieg, der japanisch-chinesische, in den größeren überging, ein anderer, Stalins Winterkrieg gegen Finnland, in den großen Kriegsblock gleichsam eingesprengt war, so ist damit wohl die Weitschichtigkeit des zweiten Weltkrieges gekennzeichnet — nicht aber das Gesetz, nach dem er abläuft.

Drei Jahre Krieg waren für Deutschland drei Jahre durch keinen Rückschlag unterbrochene Siege. Jeder siegreiche „Feldzug" aber lehrt den Sinn des vorhergehenden besser begreifen. Jeder hat den von Deutschland und nun auch von seinen Verbündeten beherrschten Raum erweitert, und zu der Macht über die Länder kommt zunehmend die über die Ozeane. Aber es ist nicht nur Gewinn an Raum, an Rohstoffen, an Menschenkräften, an Kriegsvorteilen und damit an Siegesgewißheit: es ist die Klarheit eines Weges, der diesem Kriege von innen her vorgezeichnet war. Aus der Sicherung Großdeutschlands ist die europäische Ordnung geworden, die europäische wächst mit der ostasiatischen zur Weltordnung zusammen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Eggers, Batteriechef in einem

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten

für Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders

DNB. **Berlin, 31. 8.** Der Führer hat Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampfe für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 150. Luftsieges als drittem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung: das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

In einem Siegeslauf ohnegleichen hat Major Cordon Gollob die höchste Zahl von Luftsiegen, die vor ihm noch kein Jagdflieger erreichte, durch sein hohes fliegerisches Können errungen. Hinter diesen Erfolgen steht ein Höchstmaß kämpferischer Erfahrung, die ihn als 30jährigen Offizier zur Führung eines Geschwaders befähigt. Major Gollob ist gebürtiger Wiener und widmete sein Leben nach einem kurzen Studium an der Technischen Hochschule in Graz schon frühzeitig dem Soldatentum. Nach dem Anschluß der Ostmark wurde der im ehemaligen österreichischen Bundesheer zum Leutnant beförderte Offizier im Jahre 1938 als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Von Beginn des Krieges an stets an der Front eingesetzt, schuf er sich in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich die Grundlage für jenen glanzvollen Aufstieg, der ihn im bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen die Sowjetunion zu dem erfolgreichsten deutschen Jagdflieger macht. Der junge Offizier bewährte sich aber nicht nur in zahllosen heftigen Luftkämpfen als kühner Draufgänger und überragender Könner, sondern war auch den Offizieren und Soldaten seines Geschwaders das Vorbild eines militärischen Führers, der sich für das Gesamtwohl seiner Untergebenen einsetzte. Aus dieser Einstellung heraus, zu der noch das Gefühl einer unbedingten Pflichterfüllung kommt, entstanden auch seine beispielhaften fliegerischen Erfolge..

Der tapfere Jagdflieger versäumte keine Gelegenheit, an der Spitze seines Geschwaders fliegend, die bolschewistische Luftwaffe vernichtend zu treffen. Allein im Monat August verging kein Tag, an dem Major Gollob seiner stolzen Abschußliste nicht einen neuen Erfolg über die bolschewistische Luftwaffe hinzufügen konnte. Oftmals waren es drei oder vier Abschüsse, die er an einem Tage errang. Am 29. August brachte er wiederum vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz und erreichte damit seinen 147. bis 150. Luftsieg, den der Führer durch die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt hat.



Major Gollob (Scherl)



Sowjetische Panzer brechen vor.

Ein verwundeter Oberleutnant der Infanterie springt durch das feindliche Feuer zurück und zeigt, während ein Sanitätsoffizier ihn verbindet, der Flakartillerie die geschickt verborgenen Panzerstellungen. Fünf Feindpanzer konnten daraufhin abgeschossen werden.

PK-Kriegsberichter Blaschka (Atl) (Sch)

Flak-Regiment, und Leutnant Weißmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Friedrich Karst, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Fritz Freiherr von Broich, Kommandeur einer Panzer-Brigade; Oberstleutnant Harald Stolz, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons.

Feindliche Handstreichversuche

an der ägyptischen Front gescheitert.
Briten verloren zehn Flugzeuge.

DNB. Rom, 31. 8. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front, an der lebhafte Lufttätigkeit herrschte, scheiterten Handstreichversuche feindlicher Spähtrupps. In Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Luftverbände wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen und viele andere wirksam unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Im Verlauf von Angriffen gegen unsere Handelsschiffe wurden im Mittelmeer vier feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern, zwei weitere durch das Flakfeuer einer unserer Marineeinheiten sowie zwei andere durch deutsche Flieger abgeschossen. Ein Dampfer wurde leicht beschädigt.

Zwei unserer Flugzeuge sind von Feindfahrt nicht zurückgekehrt.

Auf dem Ladogasee wurde ein sowjetischer Transporter von 1300 Tonnen, der in Richtung Leningrad fuhr, von einem italienischen Mas unter dem Kommando von Oberleutnant zur See

Belagerungszustand in Iran

Zuspitzung der britisch-sowjetischen Vergewaltigungspolitik.

Sofia, 31. 8. In dem von den Sowjets besetzten Gebiet Irans wurde nach Meldungen aus Teheran und Istanbul der Belagerungszustand verhängt. In den Straßen der Städte patrouillieren ständig schwerbewaffnete sowjetische Truppenabteilungen. Auch in den Landgebieten wurden strengste militärische Maßnahmen ergriffen, um Kriegsmaterialtransporte vor der sowjetfeindlichen Bevölkerung zu schützen. In bestimmten Abständen durchfahren mit Sowjetsoldaten bemannte Lastkraftwagen die Straßen, die auf alle „verdächtigen" Personen sofort das Feuer eröffnen. Durch die Verhängung des Belagerungszustandes wolle — wie aus Teheran verlautet — die iranische Regierung den Briten und den Sowjets die Möglichkeit geben, das Gebiet militärisch zu organisieren, „um jeder Ueberraschung zuvorzukommen, die sich im Kaukasus ergeben könnte." Wie weiter gemeldet wird, ist in den letzten Tagen eine Anzahl von brttischen Generalstabsoffizieren in Taebris eingetroffen.

Die fortschreitenden deutschen Operationserfolge im Kaukasus und die Steigerung der Unruhen und Aufstandsbewegungen der englands- und sowjetfeindlichen Bevölkerung sind der tiefere Grund der Vergewaltigungsmaßnahmen.

Das „wirkliche Indien"

Heuchelei des Londoner Nachrichtendienstes.

Stockholm, 31. 8. Der englische Nachrichtendienst hat sich plötzlich auf das „wirkliche Indien" besonnen. Dieses wirkliche Indien, das er gegen die Unabhängigkeitsbewegung auszuspielen versucht, besteht in den „Millionen erbärmlicher Hütten der indischen Dörfer", deren Einwohner neun Zehntel der indischen Bevölkerung umfasse. Klagend wird festgestellt, daß die „Tragödie" dieser Millionenmassen von der Welt übersehen zu werden pflege, deren Aufmerksamkeit durch die „zungengewandten" Einwohner der großen Städte in Anspruch genommen werde. Der britische Nachrichtendienst stellt dann fest: Jede indische Unabhängigkeit wäre nutzlos, solange das Los dieser Menschen nicht verbessert wird.

Dieses plötzlich brennende Interesse Londons für die indischen Massen und ihr unglückliches Schicksal ist außerordentlich bemerkenswert. Nachdem die Engländer die indischen Massen 200 Jahre lang ausgebeutet und niedergehalten haben, erklärt man jetzt plötzlich in London, Indien könne die Unabhängigkeit erst erhalten, wenn die soziale Stellung der Massen gebessert und ihr Elend gelindert sei. Wenn es nach der bisherigen Praxis der englischen Behörden in Indien geht, wird damit der Termin der indischen Unabhängigkeit auf unbegrenzte Zeit hinausgeschoben. Aber die Engländer können die Sorgen für die indischen Massen ruhig der künftigen unabhängigen indischen Regierung überlassen, sie wird das tun, was die Engländer 200 Jahre zu tun versäumt haben.

Täglich 50 Tote und 200 Verwundete.

Bangkok. Der freie indische Rundfunksender Schonan berichtet, daß täglich durchschnittlich 50 Todesopfer und 200 Verwundete in Indien auf Grund der grausamen englischen Maßnahmen zu beklagen sind.

Brasilien im Schlepptau

Berlin, 31. 8. Nelson Rockefeller, der besondere Beauftragte Roosevelts für südamerikanische Angelegenheiten, ist, einer Reutermeldung zufolge, auf dem Wege nach Brasilien. Er beabsichtigt, die reichen Rohstoffgebiete Südamerikas zu erschließen und habe Pläne über die Errichtung eines Schiffahrtsdienstes, um die südamerikanischen Schätze den USA. dienstbar zu machen.

Diese Meldung offenbart wiederum einmal die wahren Hintergründe, die Roosevelt veranlaßten, den Kriegseintritt Brasiliens mit allen Mitteln zu erzwingen. Die schwierige Rohstofflage der USA. mag sich ja während des Krieges für Brasilien in etwa positiv auswirken, doch sind die erschütternden Folgen, die diese unnatürliche „Wirtschaftskoalition nach dem Kriege auf den früher selbständigen und souveränen Staat Brasilien ausüben werden, unübersehbar. Mit dem Verlust seiner politischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit opferte die von Roosevelt bestochene brasilianische Regierung auch die natürlichen europäischen Absatzmärkte des Landes und damit seine wirtschaftliche Selbständigkeit.

20 Millionen Pfd. Fleisch weniger für England

Wie Eichenlaubträger Kapitänleutnant Schnee die „Avila Star" knackte

P. K. Bei der Kriegsmarine, im August 1942.

„U-Schnee" hatte den Stützpunkt kaum einige Tage zu neuer Feindfahrt verlassen, als eines abends direkt voraus Mastspitzen in Sicht kamen! Unheimlich schnell wuchsen sie aus der Kimm heraus, schon einige Minuten später erkennt man, daß es ein großer Zwei-Schornstein-Dampfer ist. Es handelte sich zweifellos um ein großes, sehr schnelles Schiff, das mit Lage Null auf das Boot zukam. Noch im Abdrehen mit A. K-Fahrt kletterten schon die Brückenaufbauten über die Kimm.

Tauchen? Nein! Vorbei darf er nicht, dann ist er nicht wieder einzuholen. Also Absetzen, weg von ihm, aber vorn bleiben! Nun jagt ein an Geschwindigkeit überlegener Gegner einen gefährlichen grauen Wolf vor sich her! Der Gegner zackt, der Wolf zackt mit. Stundenlang geht das so. Die Diesel fauchen und brummen und müssen gegen die rauhe See an. Brecher zerschlagen am kleinen U-Boot-Turm und erschweren die Sicht und das Fühlunghalten. Die Lage scheint für den Wolf wenig aussichtsreich. Trotzdem muß alles versucht werden, wie gesagt, noch wird der Angreifer gejagt!

Herrgott, ist das ein Dampfer!

In der beginenden Dämmerung läßt Eichenlaubträger Kapitänleutnant Schnee ihn langsam aufkommen. Einzelheiten sind im Glas zu erkennen. Es ist ein riesiger Passagierfrachter von vielleicht 15 000 Butto-Registertonnen.

„Kameraden!" ruft Kapitänleutnant Schnee in den Bordlautsprecher, wir werden alles versuchen, diesen Tommy zu kriegen. Wir werden gleich ranschleichen und schießen. Einholen und einen neuen Angriff fahren, ist vollkommen ausgeschlossen. — Auf Gefechtsstation!"

Der ganze Angriff spielt sich nun in wenigen Minuten ab, denn der Gegner kommt ja sehr schnell näher. Wieder macht er einen Zack, richtig, der war einkalkuliert! Sein Zacksystem ist vorher, während er den Wolf jagte, ausgemacht worden. Jetzt sind fünf Minuten Zeit bis zum nächsten Zack. In diesen

fünf Minuten muß der Aal raus,

sonst ist die Chance vorbei! Die Sicht ist gut in der dunklen Nacht, kein Mondschein; eine bessere „Schußunterlage" gibt es überhaupt nicht!

Der Kommandant geht mit den Fahrtstufen herunter. Jetzt wissen die „Schnee-Männer" unten im Boot, daß der Schuß gleich fallen muß. Sie sehen ja nichts von alledem, höchstens nach den Geräuschen malen sie sich den Angriff aus. Und jedermann überprüft sich immer noch einmal. Hat er jeden Befehl bis jetzt richtig und gewissenhat ausgeführt? Sind die Mündungsklappen auf? Stimmen die befohlenen Schußwerteinstellungen? Stimmt die Tiefgangeinstellung an den Aalen? Der Gesechtsrudergänger steuert

auf einen Grad genau den Kurs.

Ständig nimmt er Ruderlage-Verbesserungen vor. Nur ja den Kurs halten! Und der Torpedo-Maat! Wenn nur seine Aale richtig steuern und „hochgehen". Mit der Hand streicht er über die Rohre: „Diesmal müßt ihr treffen, tut mir den Gefallen!" — Der Leitende Ingenieur, der unten am Turm in der Zentrale klar steht, für den Fall, daß Alarmtauchen befohlen wird, guckt im Turm hoch und paßt mit auf, daß die Befehlsübermittlung klappt, daß alles richtig ausgeführt wird, greift selbst ein, wenn einer nicht blitzschnell „schaltet". Jeder tut sein Möglichstes, keiner denkt an irgendeine Gefahr, die vielleicht oben lauern könnte.

Treffen! Treffen! Treffen!

Fünfzig Männer haben diesen einen Gedanken in den Sekunden! Drei Stoppuhren warten auf das Einschalten. Der Kommandant entschließt sich, auf größere Entfernung zu schießen. Wir hatten früher einmal einen großen 20 000-Tonner vor den Rohren, der uns jedoch entdeckte und davonkam. Das soll nicht wieder passieren.

„Beide Maschinen kleine Fahrt voraus!"
So, jetzt wird es sich gleich entscheiden. — —
„Rohr 1 und 3 — — looos!"

Fünfzig Männer halten den Atem an,

keiner bewegt sich, die Zeiger der Stoppuhren schleichen über das Zifferblatt. Unheimlich langsam schleichen sie! Sekunden scheinen zu Minuten zu werden.

„Beide Aale laufen!" meldet der Funkraum. Der Torpedomechaniker atmet als erster auf.

Die Aale laufen und laufen. Unglaublich lange laufen sie. Die Sekundenanzeiger laufen. Es scheint endlos. — Der Kommandant beobachtet ungestört durch sein Nachtglas den Dampfer. Er läßt sich nichts anmerken. Was er wohl denkt? Treffer oder nicht? Sicherlich Treffer, alle denken es ja! Mußten die Aale nicht schon längst dort sein?!

Ram Bang!!
Ram Bang!!

Mit zwanzig Meter Zwischenraum schießen

zwei gewaltige Wassersäulen

an der haushohen Bordwand hoch! Im Boot ist ein Geschrei, als wenn es selbst getroffen wäre. Aber es ist ein anderes Geschrei, ein Freudengeschrei! Der Dampfer stoppt sofort und bekommt Schlagseite nach Steuerbord.

Sie schalten ihre Oberdeckbeleuchtung ein, und da sieht man erst, wie groß und wertvoll dieses Schiff ist. Rettungsboote werden zu Wasser gefiert, Ketten klirren, Scheinwerfer und Signallampen blitzen auf. Es ist immer wieder dasselbe. Wie oft haben wir das schon erlebt! Schreie klingen herüber.

Dampfer funkt!" meldet ein Funker.

„Avila Star torpedet!" Fünfmal wiederholt er seinen SOS-Ruf.

Der L. I. sieht nach: „Avila Star, 14 343 BRT., moderner englischer Luxusdampfer, Kühlanlage für 10 000 Lade-Tonnen."

„Avila Star" sinkt nicht.

Ein dritter Schuß reißt die Wunde größer

und da zeigt sie Wirkung, kippt nach Steuerbord um, in ihre riesigen Schornsteine strömt schon Wasser, als ob der Elbtunnel in Hamburg voll Wasser liefe! Ein gigantisches Schauspiel! Dann sackt der Pott achtern weg. Die Lichter erlöschen alle. Der Steven ragt hoch aus dem Wasser. Wie eine Luftschaukel blubbert das kolossale Wrack auf und nieder. Dann sackt der Riese ganz weg. Auf seiner

Reise zu Neptun,

er mag wohl schon seine hundert Meter zurückgelegt haben, gibt es noch eine gewaltige Kesselexplosion. Millionenwerte sind restlos vernichtet! Die Schiffbrüchigen erzählen, daß die „Avila Star" 10 000 Tonnen Gefrierfleisch von Argentinien nach England bringen sollte. 10 000 Tonnen, das sind 20 Millionen Pfund Fleisch! Wenn jeder Engländer auf der Insel ein Pfund Fleisch in der Woche weniger bekäme, so müssen die 40 Millionen Bewohner eine halbe Woche ohne Fleisch leben.

Aber es wurde ja nicht nur die „Avila Star" versenkt, in der Woche wurden weitere Kühlschiffe versenkt. Ueber 30 000 BRT. waren es.

Kapitänleutnant Schnee erzählte im Rundfunk von der Vernichtung dieses wertvollen Schiffes: „Das hat hingehauen! So kriegen wir die Tommies schon klein!"

Kriegsberichter Arnold Prokop.

Elegische Betrachtung in London

„Das Bild ist weiterhin dunkel"

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 1. 8. Am dritten Jahrestag des Kriegsausbruchs sind auch die Londoner Zeitungen genötigt, Rückblicke zu veröffentlichen, obwohl ihnen nicht wohl bei diesem Unternehmen sein kann. Das Empire ist im Zerfallen begriffen; das letzte Jahr hat seit dem Kriegseintritt Japans schwere Schläge gebracht, die nicht mehr gut zu machen sind. Verhältnismäßig offen drückt sich hier der „Daily Herald" aus: „Die verflossenen drei Jahre", schreibt das Blatt, „haben Deutschland und Japan gewaltigen territorialen Gewinn gebracht, obzwar in der Sowjetunion immer noch der Hauptkampf ausgefochten wird, ist das Bild weiterhin dunkel. Laßt uns während dieser Woche allen Versuchen widerstehen, die Schäden gering zu werten. Wir laufen Gefahr, das Ausmaß der Probleme zu unterschätzen, die noch ungelöst vor uns liegen. Laßt uns vielmehr im Gedächtnis behalten, daß unsere Führer uns vorbereitet haben auf eine weitere Serie von Rückschlägen. Churchillhat gesagt, daß wir im Verlaufdes vierten Kriegsjahres in der Lage sein könnten, die Initiative zu ergreifen; der Beginn ist in dieser Woche." Der „Daily Sketch" schreibt: „Der Weg bis hierher war lang und bitter, er war gepflastert mit Prophezeiungen, die sich nicht erfüllt haben, und er führte vorbei an ehemaligen Freunden, die zu Feinden geworden sind, und an zertrümmerten Idealen. Die vor uns liegende Wegstrecke scheint ebenso lang und gefahrenreich zu werden."

Auch die 50jährigen Amerikaner werden erfaßt

Eigene Meldung.

di **Lissabon**, 31. 8. Roosevelt hat die militärische Dienstpflicht in den Vereinigten Staaten auf die 50jährigen ausgedehnt. Ein Dekret besagt, daß die zwischen 45 und 50 Jahre alten Männer der Staaten sich bei ihren Wehrbezirkskommandos zur Musterung melden und anschließend mit ihrer Einberufung zum Wehrdienst rechnen müssen. Bisher waren von der militärischen Dienstpflicht nur die 18—45jährigen erfaßt.

Tonnage-Verluste größer als Neubauten

Telegramm unseres Korrespondenten.

kb. **Lissabon**, 31. 8. Anhand der vorliegenden Ergebnisse der Atlantik-Schlacht in den ersten sieben Monaten dieses Jahres kommt die New Yorker Zeitschrift „Time" zu der Feststellung, daß die Alliierten das Jahr mit einer erheblich geringeren Gesamttonnage beenden werden, als sie es anfingen. Sie macht folgende Rechnung auf: Die Neubauten würden vielleicht sieben Millionen erreichen, die Verluste aber wahrscheinlich zwölf Millionen. Diese Rechnung wird, wie der Washingtoner Korrespondent des Londoner „Daily Herald" berichtet, von den zuständigen Stellen nicht bestritten. Im USA.-Marineministerium gebe man offen zu, daß die Gesamt-Tonnage der alliierten Schiffahrt Ende des Jahres erheblich geringer sein wird, als zu Anfang. Andererseits sind aber auch die Aufgaben der feindlichen Handelsschiffahrt zahlreicher und schwieriger geworden; in dem Maße, sagt der „Daily Herald", wie sich die Kriegsschauplätze ausweiten und die Sowjetunion noch mehr Panzern und Munition verlangt, werden höhere Anforderungen an die verfügbaren Handelsschiffe und Matrosen gestellt. Jede Tonne Frachtraum müsse jetzt für die lebenswichtigen Güter aufgespart werden; für den Export von Luxuswaren von und nach USA. sei kein Platz mehr vorhanden.

Neuseeland ordnet die Welt . . .

Daß Neuseeland, die Antipodeninsel, sozusagen auf der verkehrten Seite des Erdballes liege, mag ein europäisches Vorurteil sein. Aber wenn seine Menschen auch nicht kopfunter auf ihrem Heimatboden umherspazieren, wie die Fliegen an der Stubendecke, so zeigen sie doch in der Tat eine Neigung, die Dinge dieser Welt auf den Kopf zu stellen. Insofern scheint an der Verkehrtheit doch etwas daran zu sein. Oder wie soll man es anders deuten, wenn gerade der neuseeländische Gesandte in den Vereinigten Staaten — er heißt Nash — sich berufen fühlt, die Bildung eines weltumfassenden „Wiederaufbau- und Entwicklungsrates" zu verlangen? Herr Nash hat es in einer Rundfunkansprache gefordert; und zwar für sofort. Der Rat soll unverzüglich ein Programm ausarbeiten, das für die ganze Welt Gültigkeit haben und sie darüber unterrichten soll, wie sie im kommenden Frieden auszusehen hat. Eine Urkunde also des Weltherrnwillens, das Gesetz der Jahrhunderte für die Völker der Erde einschließlich Europas; eine „Magna Charta" wie die „Atlantik-Erklärung" Churchills und Roosevelts es war. Nur noch ein wenig anspruchsvoller und noch ein wenig weiter her.

Daß dieser Plan eines Weltregentschaftsrates auf amerikanischem Boden verkündet wurde, setzt niemanden in Erstaunen. Wer sonst als „Gottes eigenes Land" konnte dazu bestimmt sein, die Menschheit am Wallstreeter Wesen für jetzt und immerdar genesen zu lassen? Zumal zwischen Absicht und Ausführung nur eine Geringfügigkeit steht: der Sieg der „Alliierten". Roosevelt sagt es alle Tage, und die Welt hat sich daran gewöhnt. Sie hört kaum mehr hin. Man muß ihr schon etwas Neues bieten.

Doch neu ist der hochgemute Antrag des Gesandten Nash; zwar keineswegs seinem Inhalt und der darin bekundeten Geistesart, wohl aber seiner Herkunft nach. Die USA. als Ausgangsstelle einer die Menschheit erneuernden Weltfriedensordnung, das hat man schon oft gehört. Neuseeland aber in gleicher Rolle: das ist mehr als ein aufreizender oder auch erheiternder Widerspruch; es ist ein Witz.

Gerade diese umwerfende Anmaßung hatte, als einzige, noch gefehlt. Wer ist Neuseeland? Ein eben jetzt völlig hilfloser, in Angst vor Japan verkrochener Fetzen des Empire. Eine Doppelinsel im fernen Südmeer, etwa von der Flächenausdehnung Großbritanniens, aber nur von anderthalb Millionen bewohnt. Halb ein Ableger Englands, halb ein Kleinbild Amerikas. Vom Blickpunkt der menschheitswesentlichsten Zentren das entlegenste, in jedem Fall aber das vergangenheitsloseste Land der Erde. Als in der Alten Welt die frühen Hochkulturen blühten, waren die neuseeländischen Inseln überhaupt noch unbewohnt. Erst vor genau 300 Jahren wurden sie von Tasman entdeckt, 1760 für britisch erklärt, erst seit 1814 von Weißen besiedelt. Die Verfassung eines Dominion erhielt Neuseeland sogar erst vor einem Menschenalter, 1907. Von den Bewohnern des immer noch menschenleeren Landes lebt mehr als ein Drittel allein in den Großstädten, die Landwirtschaft beschäftigt noch nicht ein Viertel der Gesamtzahl. Einen Rekord wenigstens hatte der Staat schon vor den großen Kriegen zu verzeichnen: die verhältnismäßig höchsten Schulden der Welt.

Dieser Staat ohne Macht, ohne Geschichte und ohne Leistung wirft sich, bescheiden gesprochen, zum Starter einer Weltordnung auf. Soll etwa seine Hauptstadt Wellington auch der Sitz des geplanten „Rates" werden? Hier steht wahrhaftig die Welt auf dem Kopf.

Umbenennung von SA.-Gruppen

Berlin, 31. 8. Mit Wirkung vom 1. September 1942 werden, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, auf Befehl des Führers folgende SA.-Gruppen umbenannt: SA.-Gruppe „Bayrische Ostmark" in SA.-Gruppe „Bayernwald", SA.-Gruppe „Mitte" in SA.-Gruppe „Elbe", SA.-Gruppe „Ostland" in SA.-Gruppe „Tannenberg", SA.-Gruppe „Südwest" in SA.-Gruppe „Neckar".

In den gebietsmäßigen Abgrenzungen und dem organisatorischen Aufbau der benannten Gruppen treten durch diese Anordnungen keine Aenderungen auf.

Achtet auf feindliche Flieger!

Eine Mahnung an die Zivilbevölkerung.

Berlin, 31. 8. Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Einflügen in das Reichsgebiet durch die deutsche Abwehr zum Absturz gebracht oder zur Notlandung gezwungen werden, versuchen vielfach, sich durch geschicktes Tarnen oder durch Flucht der drohenden Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Derartige Versuche werden vor allem während der dunklen Nacht und beim Absprung der feindlichen Flieger über abgelegene Gegenden begünstigt, weil Flugzeugnotlandungen und Fallschirmabsprünge dann nicht einwandfrei beobachtet werden können. Die deutsche Zivilbevölkerung wird deshalb zu tatkräftiger Mithilfe und größter Wachsamkeit aufgefordert. Alle — auch die unscheinbarsten — Wahrnehmungen können oft von unschätzbarem Wert für die Landesverteidigung sein. Jeder, der irgendwelche Beobachtungen über Notlandungen feindlicher Flugzeuge usw. macht, hat im Interesse der Landesverteidigung den nächsterreichbaren Dienststellen der Wehrmacht, Polizei oder Gendarmerie sofort Mitteilung zu machen.

In Kürze

Venedig. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntag zur Fortsetzung der regelmäßig stattfindenden Arbeitsbesprechungen mit dem italienischen Minister für Volkskultur Alessandro Pavolini in Venedig ein. Am Nachmittag wurde die 10. Internationale Filmkunstschau in Anwesenheit der beiden Minister mit der Vorführung des italienischen Fliegerfilms „Drei junge Adler" im Cinema San Marco vor verwundeten Soldaten eröffnet. Der Abend war der Aufführung des Großfilms „Der große König" gewidmet. Dieses Spitzenerzeugnis der deutschen Filmkunst wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Nanking. Das japanische Expeditionsheer in China hat während der dreimonatigen erfolgreichen Säuberungsaktion im Gebiete der Provinzen Tschekiang und Kiangsi über 10 000 Gefangene gemacht und große Beute eingebracht.

Im Sammellager der Ernüchterten

Von Kriegsberichter Erwin v. Wehrenalp.

. . . ., 29. 8. (PK.) Wir haben im Laufe dieses Krieges viele Gefangenenlager gesehen. In keinem aber haben wir so merkwürdige Ueberraschungen erlebt, wie in dem Sammellager bei der kleinen französischen Stadt V., in dem die in Dieppe gefangen genommenen Kanadier, Amerikaner und Engländer nach dem mißglückten Invasionsversuch untergebracht, verhört und listenmäßig erfaßt wurden.

Bei unserer Ankunft dachten wir, es sei die Zeit der Essenausgabe. In einer langen, endlos erscheinenden Doppelreihe drängten sich Kanadier und Amerikaner sichtlich interessiert in eine Baracke, aus der mit erstaunlicher Gleichmäßigkeit in Abständen von etwa 1 bis 2 Minuten immer einer ihrer Kameraden herauskam. Beim Nähertreten erkannten wir, daß nicht Essen gefaßt wurde. In der Baracke war ein Rundfunkmikrophon aufgestellt worden, in das die Gefangenen kurze Grüße an ihre Angehörigen in Kanada und in den USA. sprechen konnten. Mehrere hundert Gefangene benutzten diese Gelegenheit, um ihre Eltern, ihren Frauen ihrer Braut, oft auch ihren Kindern durch dieses schnellste aller Nachrichtenmittel zu verständigen, daß sie der Hölle von Dieppe entronnen und in deutsche Gefangenschaft geraten sind. Manche nannten nun ihre Namen und gaben bekannt, daß sie leben. Viele erklärten, freiwillig von sich aus, daß sie gut behandelt würden. Ein blonder junger hochaufgeschossener Farmer aus der Gegend von Winnipeg zögerte nicht, auf diesem Wege seinen Verwandten und Landsleuten wörtlich mitzuteilen: „Ich habe die Nazis nie geliebt. Ihr wißt es. Im Kampf lernte ich sie achten. Ihre Art, mit Gefangenen umzugehen, lehrte mich, sie zu bewundern!"

Hauptmann K., der uns begleitete, merkte die Ueberraschung, welche diese Mitteilung des jungen Kanadiers bei uns auslöste. Er lächelte und sagte: „Wundern Sie sich nicht. Sie sind im Sammellager der Ernüchterten!"

Zahlreiche Gespräche mit Gefangenen haben uns diese Feststellung bestätigt. Uebereinstimmend erklärten uns beispielsweise die Angehörigen des Royal Regiment of Canada, in England wäre ihnen gesagt worden, die Deutschen hätten an der Kanalküste nur Männer im Alter von 50 bis 60 Jahren eingesetzt. Ueber die Stärke und Feuerkraft der von der OT. und den NSKK.-Transportbrigaden errichteten Kanalbollwerke aus Stahl und Beton waren selbst die höheren Offiziere verblüfft. Einem von ihnen, der allen unseren Fragen ein beharrliches Schweigen entgegensetzte, erzählten wir, daß von den am Strande von Dieppe gefundenen englischen Karten und Plänen

die Führer durch die Pariser Nachtlokale

weit vollständiger zu sein scheinen, als die englischen Operationspläne mit ihren Einzeichnungen der vorhandenen und möglicherweise vorhandenen Befestigungswerke. „Sie mögen schon recht haben", brummte er daraufhin als Antwort. Mit einem schwachen Versuch zu lächeln, fügte er hinzu: „Pariser Nachtlokale sind immerhin auch ein gefährliches Operationsgebiet . . ."

Englische Gefangene, die wir früher sahen, pflegten wenige Tage nach ihrer Gefangennahme einen bemerkenswerten Sarkasmus und Humor zu entwickeln. Im Sammellager bei V. ist dies zum ersten mal in überraschend geringem Maße der Fall. Auch fehlt hier die Siegeszuversicht, die beispielsweise noch zahlreiche Gefangene aus der Schlacht um Tobruk zur Schau trugen. Dafür stellten uns einige Kanadier Fragen von erstaunlicher Naivität; einer meinte: „Wir sind doch jetzt in Frankreich. Da muß doch irgendwo auch Paris liegen. Ich möchte die Stadt gern sehen. Könnten Sie mich nicht bei passender Gelegenheit hinführen?" Ein anderer fragte, ob er nun, da er einmal in Europa sei, nicht auch gleich

eine Rundreise über Berlin — Wien — Rom — Madrid zurück ins Lager

machen könne, wenn er dem Lagerkommandanten einen Scheck auf seine Bank in Kanada zur Finanzierung der Fahrt übergebe.

Die nicht mit einer derartigen Naivität gesegneten Gefangenen sind nur ernüchtert. Sie sahen, wie auf einem schmalen Küstenstreifen von hundert Meter Länge 600 ihrer Kameraden gegen die deutschen Befestigungen vorzugehen suchten und in wenigen Minuten vom Abwehrfeuer hingemäht wurden. Sie sahen, wie schwere 31-Ztr.-Tanks zwar an Land gesetzt werden konnten, dann aber wie bei einer Hasentreibjagd einer nach dem anderen abgeknallt wurden, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur in die Stadt einzudringen.

Sie sahen, wie deutsche Sanitätssoldaten mitten im Feuer, trotz Tiefangriffe englischer Flugzeuge, Kanadier genau so wie Deutsche bargen und verbanden.

Was ihnen bei ihren Invasionsübungen erzählt worden war, stimmte also nicht. Außerdem lag fast alles, was sie sich für ihren „Tripp to Europa" mitgenommen hatten, sinnlos auf dem Strand von Dieppe verstreut. Die Waffen genau so wie die Führer durch Pariser Nachtlokale. Und von dem, was sie noch bei sich trugen, war auch vieles vollkommen sinnlos geworden.

Wir waren dabei, wie ein junger Student aus den USA. mit einem wehmütigen Blick sein Notizbuch bei der Leibesvisitation abgab. Wir sahen es uns an und fanden, daß in ihm außer Adressen nur englische Redewendungen mit ihren französischen Uebersetzungen vermerkt waren, die von der gründlichen Vorbereitung der Amerikaner für eine Invasion Frankreichs Zeugnis legen. Rund 25 Seiten des Notizbuches sind nämlich Redewendungen folgender Art gewidmet: „Du siehst heute wundervoll aus" — „Willst du einen Spaziergang mit mir machen?" — „Sagst du auch die Wahrheit?" — „Liebst du mich?" — „Bleibst du heute nacht bei mir?"

Als wir das Notizbuch zurückgaben, fielen mehrere Adreß-Schilder aus hellbraunem Karton heraus. Auf ihnen stand gedruckt: Name des Gefangenen . . . Wo gefangen genommen? . . . Von wem gefangen genommen? . . . — Es waren Adreß-Schilder, die sich der junge Amerikaner für die Gefangennahme deutscher Soldaten und die Erlangung der dafür ausgesetzten Prämien bereitgelegt hatte.

Als wir das Sammellager der Ernüchterten bei der kleinen französischen Stadt V. verließen, konnten wir begreifen, daß sich die Kanadier und Amerikaner vor dem Mikrophin in einer endlos erscheinenden Doppelreihe anstellten, um ihren Angehörigen wenigstens durch den deutschen Rundfunk ein Lebenszeichen zu übermitteln. Wir konnten auch begreifen, daß der eine oder der andere vor diesem Mikrophon mehr sagte, als den Herren in London und Washington lieb sein dürfte. Aber das gehört eben auch zu den „Erfahrungen", die Mr. Churchill so dringend zu benötigen scheint.

Schlimmer als die Hölle

Aus Briefen und Aussagen der Gefangenen.

Paris, 29. 8. Die schwere Niederlage, die England bei seinem Landungsversuch an der französischen Küste erlitten hat, findet auch in den Aussagen der kanadischen und britischen Kriegsgefangenen einen bezeichnenden Widerhall. Die Landungstruppen fühlten sich hilflos, so erklären die Gefangenen übereinstimmend, da sie dem deutschen Feuer, von dessen Stärke und Intensität sie völlig überrascht waren, nichts Gleichwertiges entgegensetzen konnten. Wörtlich sagte ein kanadischer Offizier: Die Lage sei vom ersten Augenblick an, als sie versuchten, den Strand zu betreten, „höllisch" gewesen.

Ein kanadischer Bataillonskommandeur, der zweimal von einem sinkenden Boot ins Wasser gesprungen war, schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Kanadiern auf mindestens 2000 Mann und glaubt, daß nur wenige nach England zurückgekehrt seien.

Unter den unmittelbaren Eindrücken der Niederlage heißt es in Briefen und Aussagen kanadischer und englischer Gefangener:

„Ich hatte das große Glück, diese Aktion überlebt zu haben, eine Kombination von Gallipoli und Dünkirchen und sicher schlimmer als das letzte."

„Das Unternehmen war nicht richtig vorbereitet und mußte schief gehen."

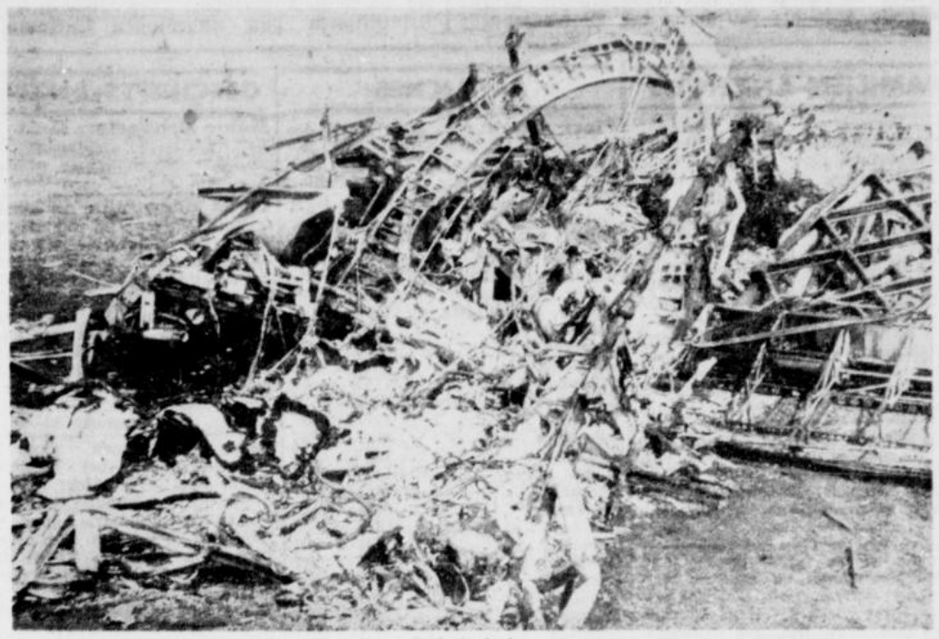
„Wir dachten, wir würden die Deutschen überraschen; aber sie überraschten uns. Als wir landeten, eröffneten sie das Feuer. Wir hatten keine Chance. Wir konnten den Strand nicht wieder verlassen. Es blieb uns nur übrig, uns zusammenschießen zu lassen oder uns zu ergeben. Wir wählten das Letztere, nachdem wir schwere Verluste erlitten hatten."

„Die Kämpfe waren heiß und erbittert. Ich wurde in der Hölle von Dieppe gefangen genommen. Es war furchtbar, schlimmer als in Dünkirchen. Das Meer war ganz von Blut gerötet. Von 6000 Mann sind 2000 Mann gefangen genommen worden. Der Rest ist nicht mehr auf dieser Welt. Das war gewiß kein Fest für uns. Neun Stunden lang durchlebten wir eine Hölle. Eher wollte ich in die Hölle, als nochmals eine solche Schlacht mitmachen." „Nach drei Jahren Ausbildung ging alles in neun Stunden zum Teufel. Es war furchtbar. Von meinem Zuge von 40 Mann sind noch 3 übrig geblieben."

Der Londoner Nachrichtendienst aber erklärte am Tage nach der schweren Niederlage, die Operation hätte eine „unerhört aufmunternde Wirkung" gehabt.

Aber nicht nur die Gefangenenaussagen sind für uns von Interesse, noch wichtiger sind die Waffentypen aller Art, die die Briten, Kanadier usw. bei ihrer überstürzten Flucht freundlicherweise auf dem Festland zurückgelassen haben. Sie haben damit der deutschen Führung einen überaus aufschlußreichen Einblick in die neueste britisch-amerikanische Waffenproduktion gewährt.

Ueber Westdeutschland abgeschossen



Wie der Wehrmachtbericht vom 28. August meldete, hatte die deutsche Abwehr bei den Luftangriffen in der Nacht zum 28. August mit 35 Flugzeugabschüssen wieder einen einzigartigen Erfolg zu verzeichnen. Unser Bild stellt einen der über Westdeutschland abgeschossenen britischen Bomber dar. Unermüdlich wachen die Männer hinter den Flakgeschützen und in den blitzschnellen Jagdmaschinen über die Sicherheit der Heimat. (Aufn.: Hülsbusch-Münster.)

Neues aus aller Welt

Die Bäuche sterben aus

Paris. Noch vor zwei Jahren war Herr Bourinet eine „gewichtige" Persönlichkeit, aber die kriegsbedingten Einschränkungen haben seine Bedeutung wesentlich einschrumpfen lassen. Er, der Gründer und Vorsitzende des berühmten Pariser „100-Kilo-Klubs", hat trotz aller Anstrengungen sein Gewicht bei weitem nicht halten können, sondern wiegt statt 130 Kilogramm heute nur noch 72 Kilogramm! Der Klub wurde schon 1896 gegründet. Damals beschlossen etwa 30 kräftige und schwere Jünglinge, sich regelmäßig in einem Café zu treffen, das sich darauf „Schwergewichts-Café" nannte. Wenn man in diesen Klub aufgenommen werden wollte, mußte man mindestens 100 Kilogramm wiegen. Die Mitglieder waren recht zahlreich, und es folgte Festsitzung auf Festsitzung. Aber die Zeiten haben sich geändert, der Besuch der Sitzungen wurde immer schwächer und hörte schließlich ganz auf. Geschwunden sind auch die Kilogramme.

Turmblasen bei jeder Geburt. In der Gemeinde Sichelsdorf bei Reichenberg ist als neuer Brauch das Turmblasen bei der Geburt eines deutschen Kindes wieder eingeführt worden. Die gesamte Jugend tritt im Dienstkleid auf dem Dorfplatz an, die Fahne wird gehißt, und ein Fanfarenruf verkündet dann vom Turm die Geburt eines neuen Erdenbürgers.

Ostlandlied im Pausenzeichen. Für den gesamten Raum der Sendergruppe Ostland ist ein neues Pausenzeichen geschaffen worden, das ab 1. September von allen Sendern im Ostlande eingesetzt wird. Zur Unterscheidung der verschiedenen Landessender ist der Musikfanfare ein Morsezeichen angehängt, das den betreffenden Sender kennzeichnet. Das Motiv der Fanfare wurde einem Ostlandlied entnommen.

Wie oft atmen wir? Neue Forschungen über die menschliche Atmungstätigkeit haben ergeben, daß ein erwachsener Mensch bei völliger Ruhe 6 bis 8 Liter Luft in der Minute einatmet. Diese Luftmenge steigert sich bei anstrengender körperlicher Arbeit auf 50 bis 60 Liter und kann in Einzelfällen besonderer Höchstleistungen 150 Liter erreichen. Genau so, wie man die Gesamtmenge der eingeatmeten Luft festgestellt hat, lassen sich auch die Atemzüge zahlenmäßig kontrollieren. Sie schwanken im Ruhestand zwischen 10 und 20 in der Minute. Beim Endspurt einer Ruderregatta atmen die Ruderer dagegen im Durchschnitt 120mal in der Minute. Die Atmungstätigkeit erhöht sich also im gleichen Verhältnis wie die Arbeit der Muskeln zunimmt.

Humor

Der Wecker.

Pensionshaberin zum neuen Gast, der am anderen Morgen sehr früh geweckt zu werden wünscht:

„Hier ist der Wecker. Ich habe ihn schon auf 5,30 Uhr gestellt. Sollte er nicht klingeln, so brauchen Sie ihn bloß ein bißchen anzustoßen!"

Ja, die Sprichwörter!

„Gestern habe ich meine Uhr verloren, aber ich tröstete mich mit dem Sprichwort: „Wer sucht, der findet!"

„Nun, und — fandest Du?"

„Ja, ich fand, daß die Sprichwörter nicht immer recht haben."

Nette Ueberraschung.

Klein-Erika zur großen Schwester: „Gestern habe ich so schön Post gespielt! Allen Nachbarn und Bekannten habe ich Briefe gebracht — und lauter wirkliche, echte."

„So? Und woher hattest Du die Briefe?"

„Aus deiner Schublade — das Paket mit dem schönen rosa Bändchen drum rum!"

Leider.

Ein Journalist legt dem großen Spezialisten, der nicht nur als Chirurg berühmt, sondern auch wegen seines geistreichen Sarkasmus bekannt ist, die Frage vor: „Haben Sie sich überhaupt schon einmal geirrt, Herr Professor?"

„Ja, einmal — da habe ich einen amerikanischen Multimillionär in zwei Besuchen geheilt!"

Die Reifeprüfung der Soldaten

Welche Kriegsteilnehmer können die Hochschulreife erlangen?

1. Kriegsversehrte, die einen militärischen Urlaub von 6 Monaten erhalten können, haben die Möglichkeit, an Sonderlehrgängen zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung teilzunehmen, sofern sie früher das Versetzungszeugnis in die 7. Klasse einer Höheren Lehranstalt erworben haben oder die frühere Obersekundareife oder das Abschlußzeugnis einer Mittelschule (mit 2 Fremdsprachen) besitzen und das 25. Lebensjahr (Stichtag 22. 2. 1941) nicht überschritten haben. Bei Kriegsende werden alle Kriegsteilnehmer, die obige Bedingungen erfüllen, an solchen Sonderlehrgängen teilnehmen können. Eine Heraufsetzung der Altersgrenze ist nicht möglich.

2. Kriegsteilnehmer, die einen Urlaub von 6 Monaten zum Besuch eines Sonderlehrganges nicht erhalten können, haben die Möglichkeit, zu einer Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer zugelassen zu werden, sofern sie sich für befähigt halten, diese ablegen zu können. Die Prüfung wird an der Schule abgehalten, die sie früher besucht haben. Diese Prüfung darf nicht früher abgelegt werden, als der Betreffende bei normalem Schulbesuch die 8. Klasse einer Höheren Schule beendet hätte.

3. Andere Kriegsteilnehmer, die weder die Voraussetzungen für eine Zulassung zu den Sonderlehrgängen noch zur Reifeprüfung als Kriegsteilnehmer in vollem Umfange erfüllen, für ein wissenschaftliches Studium aber nach ihren geistigen und charakterlichen Fähigkeiten geeignet erscheinen, können in die Vorstudienausbildung (Langemarckstudium) aufgenommen werden, sofern sie das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Inspektion des Langemarckstudiums wird im Winter für Versehrte und Fronturlauber besondere Lehrgänge durchführen.

Alle Anträge — außer solchen für das Langemarckstudium — sind mit den nötigen Unterlagen (letztes Schulzeugnis, Militärpapiere, Lebenslauf mit Angaben über Betätigung in der Partei, politisches Führungszeugnis) an die zuständigen Schulaufsichtsbehörden zu richten, d. h. die Unterrichtsverwaltung der Länder (außer Preußen), die Reichsstatthalter in den Reichsgauen, in Preußen an die Oberpräsidenten, Abteilung für Höheres Schulwesen. Sie haben die Entscheidung für die Sonderlehrgänge und Reifeprüfungen und geben die Anträge für das Langemarckstudium an die Reichsstudentenführung, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 34, weiter.

4. Kriegsteilnehmer im Alter zwischen 25 und 40 Jahren, insbesondere Versehrte, die eine deutliche Begabung für ein bestimmtes Studiengebiet erkennen lassen und bei denen eine Teilnahme an den Sonderlehrgängen mit Rücksicht auf den Stand ihrer Vorbildung oder ihr Alter nicht möglich ist oder nicht erforderlich erscheint, oder welche aus sonstigen Gründen die Voraussetzungen für eine Zulassung zur Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer nicht erfüllen, können auf Antrag ausnahmsweise zur Begabtenprüfung zugelassen werden. Die Anträge sind an die obenerwähnten Schulaufsichtsbehörden zu richten. Unmittelbare Anfragen an das Ministerium können nicht beantwortet werden.

5. Für Bewerber, die das Schulzeugnis einer im Sinne der Ordnung der Sonderreifeprüfung anerkannten Fachschule oder Berufsfachschule besitzen, gibt es die Sonderreifeprüfung für die Zulassung zum Studium der Wirtschaftswissenschaft, der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Gartenbaues, des Brauerei- und Brennereiwesens sowie zum Studium an den Technischen Hochschulen und Bergakademien. Die Meldungen sind ebenfalls an die Schulaufsichtsbehörden einzureichen.

6. Durch einen neuen Erlaß des Reichserziehungsministeriums können frühere Schüler Höherer Schulen, die das Versetzungszeugnis in die Oberprima der früheren 9jährigen Höheren Schule bezw. das Versetzungszeugnis in die Klasse 8 der achtklassigen Höheren Schule besitzen, auf Antrag bei ihrer Schule den Reifevermerk unter der Voraussetzung erhalten, daß sie mindestens ein Jahr im Wehrdienst gestanden und sich vor dem Feinde bewährt haben. Dem Antrag ist die entsprechende Bescheinigung des Truppenteils beizufügen.

Bedingung für die Zuerkennung des Reifevermerks ist, daß der Betreffende die Schule nicht vor Ostern 1936 verlassen hat, da den früheren Jahrgängen genügend Gelegenheit gegeben war, vor Ausbruch des Krieges das Reifezeugnis zu erwerben. Weitere Voraussetzung für das Reifevermerk ist, daß nach dem Charakter des Versetzungszeugnisses zu erwarten war, daß der Betreffende die Reifeprüfung ein Jahr nach seiner Versetzung in die Oberprima der früheren 9jährigen Höheren Schule bezw. in die Klasse 8 der achtklassigen Höheren Schule hätte bestehen können. Die endgültige Entscheidung über die Zuerkennung des Reifevermerks trifft die zuständige Schulaufsichtsbehörde.



Erste Hilfe für im Kampf verwundete Briten
PK-Kriegsberichter Koll (Sch)

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

Die bolschewistische Invasion in Litauen

Ehemalige Abgeordnete des Volkssejms erheben öffentlichen Protest gegen die Gewalt- und Fälschungsmethoden der Sowjetregierung

Kauen, 31. 8. Aufschlußreiche Einblicke in die Gewalt- und Fälschungsmethoden der Sowjetregierung gab am Sonntagnachmittag eine Versammlung ehemaliger Abgeordneter des litauischen Volkssejms in Kauen, die über die bolschewistische Invasion in Litauen am 15. Juni und über die Wahlkomödie berichteten, die man damals Moskau bei der Bildung der sogenannten Volksregierung in Litauen aufführte.

Der ehemalige Volkssejmabgeordnete Mickus berichtete über die Fälschung der Wahlergebnisse bei den Sejmwahlen am 14. Juli 1940 u. a., obwohl überall physischer und moralischer Terror herrschte, nahm an der Abstimmung nur eine kleine Zahl von Stimmberechtigten teil. Der Wahlausweis gestattete aber den Kommunisten, Juden und Russen, wiederholt abzustimmen und dann die Zahl der abgegebenen Stimmen künstlich zu erhöhen. Die Fälschungen wurden ganz offen durchgeführt. Aber bei den Wahlen wurden in Wirklichkeit nicht mehr als 16 bis 18 v. H. abgegeben. Dem Volkssejm wurden Resolutionen von angeblichen Versammlungen übermittelt, deren Texte von dem Vertrauensmann Stalins, Dekanosow, stammten. In ihnen wurde der Volkssejm aufgefordert, den höchsten Rat der Sowjetunion zu bitten, Litauen in die Sowjetunion aufzunehmen und in Litauen die Stalin-Verfassung einzuführen. Der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister in der Volksregierung, Professor Krebe-Mickevicius, führte u. a. aus, daß er am 30. Juli in Moskau eine fünfstündige Unterredung mit Molotow über die Lage in Litauen hatte. Molotow habe dabei erklärt, wenn schon die russischen Zaren seit Iwan dem Schrecklichen bestrebt waren, bis zum baltischen Meer zu gelangen, so nicht wegen ihrer persönlichen Gelüste, sondern nur, weil das der Entwicklungsgang des russischen Staates und der russischen Nation erfordere. Die Sowjetregierung habe daher beschlossen, die baltischen Staaten der Familie der Sowjetrepublik einzuverleiben.

Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution gefaßt, in der die ehemaligen Abgeordneten des Volkssejms öffentlichen Protest gegen die Gewalt und die Fälschungsmethoden erheben, die von der bolschewistischen Regierung gegen die Republik Litauen und das litauische Volk bei der Wahl und der Tätigkeit des Volkssejms angewendet worden sind.

Java heißt jetzt „Djawa".

Tokio, 31. 8. Die Insel Java wird vom 1. September ab den Namen „Djawa" führen. Die neue Benennung der Insel, die am 1. September in Kraft tritt, entspricht der malaischen Sprache.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Richard Schmidts,** Uffz. i. e. Flakrgt. **Elli Schmidts,** geb. Krämer. Bielefeld (Goebenstr. 25), z. Zt. Wehrmacht, den 1. September 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Lucie Tödheide Fritz Brencher.** Bielefeld, Ziegelstr. 80

Statt Karten! Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. **Marie-Anne Koch / Hans Pleyl** Brackwede.

Statt Karten. Wir danken herzlich für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Werner Husemann u. Frau Wilma,** geb. Lohmann. — Bielefeld, den 1. September 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir auf diesem Wege recht herzlich. **Hans Westermann und Frau Jlse,** geb. Uffmann. Brackwede, Südwestfeld 9.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir recht herzlich. **Erich Glaubitz / Martha Glaubitz,** geb. Stücker. Bielefeld (Wittekindstraße 1 b), im August 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der stets treusorgende Vater meiner Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Walter Drewer

am 6. August im Alter von 42 Jahren treu seinem Fahneneid im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: **Wwe. Pauline Drewer,** geb. Schäffer **nebst Kindern Heinz, Egon und Rolf / Wwe. Alwine Drewer** als Mutter **und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 31. August 1942.

Wir haben einen fleißigen, gewissenhaften Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden verloren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Ravensberger Eisenhütte Reinshagen & Vogt.

Statt Karten.

In der Nacht zum Sonntag starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Albert Peter

im 55. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Klara Peter,** geb. Holtmann / **Hanna Peter / Heinz Peter**

Bielefeld (Bielsteinstraße 12), den 31. August 1942.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Am Sonntag, 24 Uhr, ging unsere geliebte treue Schwester und Schwägerin

Berta Nollkämper

in Frieden heim.

Für die Hinterbliebenen:

Friedrich Nollkämper

Bielefeld (15er Straße 12), den 30. August 1942.

Die Einäscherung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter danken wir herzlich.

Geschwister Töpker

Altenhagen, den 1. Sept. 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57. Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. **Fernsprecher 4263.**

AMTLICHES

Fischverteilung. Auf Grund der erfolgten Eintragungen bei den Fischverteilungsstellen erfolgt eine weitere Belieferung mit Marinaden und zwar am Dienstag, dem 1. 9. und Mittwoch, dem 2. 9. 1942. Beliefert werden folgende Nummern:

	Nr.
Bielefeld-Stadt:	
Nordsee, Dienstag, 1. 9.	18857—20860
Mittwoch, 2. 9.	20861—22877
Kröger, Bahnhofstr.	7293— 8663
Ostmann	4453— 5269
Bentlage	4313— 5129
Goldstein	3817— 4497
Schimkat	1257— 1563
Kröger, Wochenmarkt	3283— 3827
Welle	1977— 2317
Schneider	3317— 3867
Eddicks	2477— 2953
Möller	1461— 1767
Heitmeier	1461— 1767
Brinkmann	1491— 1797
Banze	1737— 2063
Kürbis	731— 901
Dammann	731— 901
Langhoff	731— 901
Uphaus	731— 901
Timmerberg	731— 901
Schulten	901— 1071
Harms	731— 901
Hill	901— 1071
Versorgungsring Langenhagen	731— 901
Brackwede:	
Steinkröger	1641— 1811
Tönsmann	1641— 1811
Jacke	1641— 1811
Meier	1471— 1683
Eickelmann	1471— 1683
Gadderbaum:	
Versorgungsring Gütersloher Straße	1841— 2053

Die Haushaltsausweise sind beim Bezug vorzulegen. Die Fischverteilungsstellen haben in der 2. Woche der 40. Zuteilungsperiode die Auslieferung in der bisherigen Form zu vermerken. Die Nummerneinteilung ist genau innezuhalten, damit sich die Verteilung reibungslos abwickelt. Papier zum Einwickeln oder Gefäße sind mitzubringen.

Bielefeld, den 31. August 1942.

Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Kontrolle der Tabakwarenverkaufsstellen. Sämtliche Verkaufsstellen für Tabakwaren haben die belieferten Tagesabschnitte, zu 1000 in Briefumschläge gesammelt, **Anfang eines jeden Monats** beim Wirtschaftsamt Viktoriastr. 2, Zimmer 3, unter schriftlicher Angabe des **Umsatzes** (ohne Kriegszuschlag) abzuliefern. — **Tabakwarenverkaufsstellen,** die der Verpflichtung zur Ablieferung der Tagesabschnitte nicht nachkommen, können gemäß § 5 der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Regelung des Kleinverkaufs mit Tabakwaren vom 11. Juni 1942 bestraft werden. Der Oberbürgermeister Bielefeld, den 28. August 1942.

KIRCHL. ANZEIGEN

Zionsgemeinde zu Bethel. Dienstag, 1. September, 20 Uhr in der Zionskirche: Kähler. Kriegsbetstunde.

MIETGESUCHE

5- bis 8-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad, möglichst mit Garten, in Ein- oder Zweifamilienhaus in Bielefeld oder nächster Umgebung für sofort oder später von leitendem Herrn in der Industrie gesucht. Gegebenenfalls steht Tauschwohnung in Berlin zur Verfügung. Angebote unter S T 4307 an die Westfäl. Ztg. ?

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Meine Drogerie bleibt in der Zeit vom 1.—30. September mit polizeilicher Genehmigung geschlossen. Elisabeth Tilly.

Ist es denn nun so schlimm, wenn die Tasse an der einen Seite etwas beschädigt ist? Soll man deshalb die Tasse gleich wegwerfen? So wichtig ist es doch gar nicht und über kleine Schönheitsfehler kann man in Kriegszeiten schon hinwegsehen. Man handelt so auch im Sinne der Allgemeinheit, denn — was an Geschirr hereinkommt, sollen jene haben, die es bevorzugt benötigen. Uns dünkt, das ist richtig. Köring, Niedernstraße 29—31.

Ohne Rundfunk kann heute niemand sein. Aber Kaufwünsche lassen sich leider nicht so erfüllen, wie es manche Kunden gern möchten. Unsere Funk-Industrie hat wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Man bescheidet sich eben, spart im Kriege für ein schönes, neues Gerät und kauft es später bei Radio-Grüße, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Straße 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9. Fernsprecher 2589

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weitkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr; aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechslung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weitkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus)

Wir freuen uns über jeden Kunden — wir wünschten nur, wir hätten noch mehr Mitarbeiter, dann könnten wir noch mehr, noch schneller schaffen. Aber wir müssen uns hier bescheiden. Und unsere Kunden warten gern etwas länger, ihnen kommt es nicht auf die schnelle, sondern auf die zuverlässige Arbeit an. Heute muß die Wäsche mehr denn je schonend behandelt werden, damit nur nichts zerstört wird. Wir legen größten Wert darauf, die volle Zufriedenheit aller Kunden zu erringen, unsere Arbeit wird anerkannt. Wäscherei Silberberg, Blumenstr. 7. Ruf 5058. ?

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Herde und Oefen reinigt A. Prohofsky, Lerchenstraße 41 b.

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld. Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357 — WZ.-Inserate zu Originalpreisen

---

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover, Prinzenstraße 6.

BERUFS-ERZIEHUNG

Deutsches Rotes Kreuz, Bielefeld-Stadt. Mitte September beginnt ein Abendlehrgang zur Ausbildung von DRK.-Helferinnen. Bewerberinnen, Mindestalter 18 Jahre, wollen sich zur Vorbesprechung am Montag, dem 7. September, um 18.15 Uhr Elsa-Brändström-Straße 5 einfinden.

Die Bereitschaftsdienstleiterin.

STELLEN-ANGEBOTE

Stenotypistin, nur erste Kraft, nach Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 122 an die Anzeigen-Vermittlung K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29. 9.9

Weibliche Bürohilfe für Bedienung der Telefonzentrale und leichte Büroarbeiten gesucht. Droop & Rein, Bielefeld.

Sekretärin für technisches Büro eines Großbetriebes der chemischen Industrie, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, z. baldmöglichsten Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, von gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe um schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1055 an die Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45.

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung zum baldmöglichsten Eintritt für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chemischen Industrie gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45.

Stenotypistinnen. Großes Industriewerk Mitteldeutschlands sucht für direkt und für ihre Außenstelle Berlin für verschiedene technische und kaufmännische Abteilungen mehrere perfekte Stenotypistinnen für interessante und selbständige Arbeitsgebiete. Bedingungen sind gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Stenogrammaufnahme und der Schreibmaschine. Aufstiegsmöglichkeiten sind je nach Leistungen und Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu bekommen, welche Eignung und Umsicht besitzen, um in unseren Abteilungen voll eingesetzt zu werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsansprüchen und frühestem Dienstantritt sind zu richten unter Nr. W. E. 4351 St. 1 an die Westfälische Zeitung. (29

Leiter. Industriewerk der Ostmark sucht für die Leitung der Abteilungen Küchen- und Wohnlagerverwaltung geeignete Persönlichkeit mit gediegener kaufmännischer Vorbildung und Kenntnissen auf dem Gebiete der Lebensmittelbranche. Fachkräfte, die in der Lage sind, sich mit Energie durchzusetzen, wollen ihre Bewerbungen unter Nr. 251 an die Ala. Linz/Donau, richten. (29

Chefbuchhalter. Wir suchen zum baldmöglichen Eintritt Chefbuchhalter. Für den Posten kommen nur Bewerber in Frage, die eine entsprechende Praxis in der eisenschaffenden Industrie nachweisen können. Kenntnisse im Steuerrecht erwünscht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des jetzigen Gehalts und des frühesten Eintrittstermines unter Nr. 242 an Ala Linz/Donau.

Kaufmännisches Personal. Industriewerk in der Ostmark sucht für verschiedene interessante Aufgabengebiete **Stenotypistinnen, Kontoristinnen** und **kaufmännische Kräfte** (weiblich und männlich). Wir legen Wert auf tüchtige und einsatzfreudige Damen und Herren. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 427 an Ala Linz/Donau. (31

Tüchtiges Alleinmädchen mit guten Kochkenntnissen in ruhigen Einfamilienhaushalt sofort gesucht. Ruf 5 45 57 ab 3.30 Uhr nachmittags. Frau Annie v. Langen, Köln-Junkersdorf, Frankenstraße 2. 3.9

Beifahrer u. Arbeiter für Dauerstellung gesucht. Walter Sewing, Biergroßvertrieb, Herforder Str. 164 bis 166. Fernruf 5232.

ANKÄUFE

Stalldünger zu kaufen gesucht. Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. Ruf 16. 8.9

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten)

Personenwagen, ab Baujahr 1932 auch unbereift, kauft gegen Kasse Gerhard Aßbrock, Bielefeld, Herforder Straße 179, Telefon 7070. (5.9

Mehrfamilienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unter M 1778 an die Westfälische Zeitung.

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29 Ank.-Gen. A 41/5895

KLEINKUNST

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung. Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Konzert-Café Hofmann. Heute wegen Freizeitgestaltung geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

---

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg Nur 3 Tage zeigen wir den Spitzenfilm: **„Temperament für zwei",** Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Von Dienstag bis Donnerstag: **„Liebe geht seltsame Wege"** mit Carl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Harin Hardt. Anfang 7.30 Uhr.

UNIVERSUM

Nur bis einschl. Donnerstag
Der sensationelle Großfilm:
Die letzte Fahrt der Santa Margareta!
mit Hilde Hildebrand . Else Elster Maria Sazarina . Fritz Genschow Herbert Hübner . Walter Steinbeck u. v. a.
Die Deutsche Wochenschau zeigt u. a. den mißlungenen Invasionsversuch bei Dieppe
Spielzeiten: Vorprogramm: 2.45, 5.10 und 7.30 Uhr Hauptfilm: 3.30, 6.00 und 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL

Bei herrlichstem Sommerwetter täglich immer noch 3 ausverkaufte Vorstellungen!
ZARAH LEANDER

Die große LIEBE
Ein Ufa-Film mit Grethe Weiser Viktor Staal . Paul Hörbiger
Spielleitung: Rolf Hansen
WOCHENSCHAU
2.30 4.45 7.10 Uhr . Kassenöffnung 2.00 Uhr

Gloria

Ab heute nur 3 Tage: In Wiederaufführung
Hansi Knoteck
Das Mädchen vom Moorhof
Ein Ufa-Film nach der gleichnamigen Novelle von Selma Lagerlöf mit Ellen Frank, Friedrich Kayßler Theod. Loos, Kurt Fischer-Fehling
Der Schicksalsweg eines tapferen, aufrechten Menschenkindes
Woche / Kulturfilm
2.35 4.55 7.15 (Kassenöffnung 2.15 Uhr)
Jugendliche nicht zugelassen

Trocadero
Bielefeld
Ab heute Dienstag
Beginn der Saison
mit einem sensationellen
Eröffnungs-Programm
Täglich 20 Uhr
Jeden Mittwoch Sonnabend und Sonntag die beliebten Nachmittags-Vorstellungen mit vollem Programm
Beginn: Pünktlich 15.30 Uhr.

Für hohe Ansprüche!
Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung
Mükorma
Für hohe Ansprüche!
Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Helferin für zahnärztliche Praxis gesucht. Bewerbungen unter P 4781 an die Westf. Zeitung. (2.

Zigarrenmacher (in), mehrere, in Heimarbeit für sofort. W. Henke, Bielefeld, Heeper Str. Nr. 124, Telef. 1296. (5.

Frauen und Mädchen, sowie Männer, evtl. ältere oder Invaliden für leichte Arbeit auf Wunsch für halbe Tage sofort gesucht. Graphia Hans Gundlach u. Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (5.

Arbeiterinnen gesucht. Walther Sewing, Biergroßvertrieb, Herforder Straße 164/66. Fernruf Nr. 5232.

Wachmänner, gediente u. noch rüstige Leute, für Bielefeld und auswärts gesucht. „Biso", Heeper Straße 8. (2.

Zimmermädchen, sauber, zum 15. 9. oder 1. 10. Hotel Müller, Bielefeld.

Haushälterin für gepflegten Beamtenhaushalt gesucht. Angebote unter L 4772 an die W. Z.

Hausgehilfin, junge, für Privathaushalt für sof. oder 1. 10. gesucht. Frau Marianne Brandt, Brackwede, Gütersloher Straße 71, Telef. 5361.

Vermietungen

Wohnschlafzimmer für Herrn frei. Besichtigung 13—15 Uhr und 19 Uhr. Reichspoststr. 2, II.

Mietgesuche

Zimmer, möbl., sucht berufstätiges Mädchen. Angeb. unter S 4793 an die Westf. Zeitung.

1—2 Zimmer, leere, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter R 4786 a. d. W. Z. (5.

Zimmer, möbliertes, mit Heizung, von Kunstgewerbeschülerin möglichst Nähe Kunstgewerbeschule zum 1. 10. 42 gesucht. Ang. u. A 4666 W. Z. (1

Zimmer, möbliert, von Herrn sofort gesucht. Angebote unter S 4736 an die Westf. Zeitung.

Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, möglichst Zentrum, für Dezember od. später, zu mieten gesucht. Martha Heidemann, Gehrenberg 9, Hutgeschäft Kleinemeyer. (?

Sammellager für Arbeiterinnen, das noch einige Personen aufnehmen kann, wird um Angabe der Unterbringungsmöglichkeiten gebeten. Angeb. unter B M 4411 an die Westf. Zeitung.

Verkäufe

Harmonium für 400.— zu verkaufen. Langenhagen 46 a, Ruf 1794. (?

Pelzmantel, echt Maulwurf, Gr. 42—44, neu, 1600.— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Walter Oberscheln, Zastrowstraße 15. Telefon 288. (1.9

Leichtkraftrad, gut erhalten, gesucht. Angeb. unt. K 4767 an die W. Z.

Kleiderschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B E 4405 an die W. Z. (1.

Sennegrundstück mit od. ohne Wochenendhaus zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter B K 4409 a. d. W. Z. (?

Meistergeige, alte, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter T 4761 an die W. Z.

Kinderkörbchen f. Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B L 4410 an die Westf. Zeitung.

Verloren

Filigranbrosche, silberne, mit blauem Aquamarin, von Haltestelle Obernstr., Albrecht-Deliusweg, Unterführung Wertherstraße verloren. Finder wird gebeten, die Brosche abzugeben Wertherstr. 64, part.

Geldbörse mit Inhalt Freitag in der Tel.-Zelle am Jahnplatz liengeblieben. Nachricht Ruf Nr. 247.

Uebergangsmantel und blaue Mütze auf dem Wege v. Bielefeld (Landgericht) über Heepen, Eckendorf verloren. Finder wird gebeten, mir unter Telefon 981 Nachricht zu geben. Die Sachen werden gegen Belohnung dann abgeholt.

Die Frau, welche gestern nachmittag, 18 Uhr, vor der Straßenbahn-Endstation Senne den Kinderstock an sich nahm, wird um Rückgabe gebeten. **Bismarckstr. 1 a,** Ruf 5178.

Stockschirm Haltestelle Spiker, Föllenbecker Str. Nr. 80, hängengelassen. Abzugeb. geg. Belohnung Föllenbecker Str. 37 a, Seiteneingang.

Hut, dunkler, Museumsgartenbank liegengeblieben. Gegen 10.— Belohnung (Andenken) abzugeben. Semmelkrug, Hagenbruchstraße 20.

Herrenportemonnaie, schw., mit zirka 205.— RM. einkassierten Geldes Jahnplatz, Schillerplatz, Alter Markt verloren. Abzugeben in der W. Z.

Die von der Omnibusschaffnerin erkannte Person, die am 31. 8., 7.20 Uhr, den Omnibus Heepen—Bielefeld benutzte, wird ersucht, das aus Versehen mitgenommene Portemonnaie gegen Belohnung abzugeb. Modehaus Drescher, Rathausstraße 12.

Schlüsselbund (3), Niedernstraße — Jahnplatz verloren. Abzugeben in der Westf. Zeitung.

Erste Beilage



Ein Mädch
2) Roman

Stadtnachrichten

Sonnenfinsternis am 10. September

Der Sternenhimmel im September 1942.

Das bedeutendste astronomische Ereignis im September ist eine in Deutschland sichtbare Teilverfinsterung der Sonne in den späten Nachmittagsstunden des 10. September. An diesem Tage ist um 17.53 Uhr (Sommerzeit) Neumond. Da sich der Mond zugleich in der Nähe des aufsteigenden Knotens, d. h. des Schnittpunktes seiner Bahn mit der Ekliptik bewegt, kommt es zu einer teilweisen Verfinsterung der Sonne. Je nach der Lage des Beobachtungsortes in Deutschland werden etwa 30 bis 43 v. H. des Sonnendurchmessers vom Mond abgeblendet.

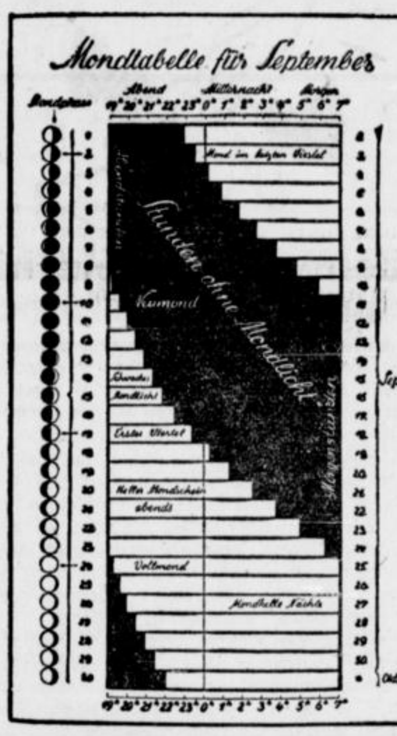
Das interessante Himmelsschauspiel, das man wegen der blendenden Helligkeit der Sonnenscheibe nur mit geschwärzten Gläsern beobachten sollte, vollzieht sich beispielsweise in Bielefeld wie folgt. Um 17.26 Uhr berührt der Mond den rechten Rand der schon ziemlich tief am Westhimmel stehenden Sonne; die Verfinsterung beginnt. Während der nächsten Stunde sehen wir, wie der tief schwarze Mond sich immer weiter vor die strahlende Sonnenscheibe schiebt. Aber der Mond wandert nicht auf den Mittelpunkt der Sonne zu, sondern zieht oberhalb desselben vorbei. Um 18.19 Uhr ist der Höhepunkt der Verfinsterung erreicht. Der Mond verdeckt dann 38 v. H. des Sonnendurchmessers. Aber unaufhaltsam wandert der Mond weiter und gibt allmählich die Sonne wieder frei. Nach einer weiteren knappen Stunde, um 19.08 Uhr, löst sich der Mond scheinbar zögernd vom Sonnenrand. Die Finsternis ist beendet.

Wegen der enormen Helligkeit der Sonne ist die Abnahme des Tageslichtes bei einer teilweisen Sonnenfinsternis nur unbedeutend. Erst wenn bei einer totalen Sonnenfinsternis der letzte Sonnenstrahl verschwindet, wird es mit einem Schlage dunkel und am Himmel leuchten die Sterne auf. Zwar kann an jedem Ort durchschnittlich alle 2 bis 3 Jahre eine teilweise Sonnenfinsternis beobachtet werden, aber erst innerhalb von 200 Jahren eine totale.

Von den Planeten ist Venus zu Beginn des Monats zwei Stunden, Ende September nur noch eine Stunde als Morgenstern vor Sonnenaufgang am Osthimmel sichtbar. Der Riesenplanet Jupiter kann während der zweiten Nachthälfte am Osthimmel im Sternbild der Zwillinge beobachtet werden. Ende des Monats geht er bereits gegen 24 Uhr Sommerzeit auf. Saturn im Sternbild des Stiers erscheint zwei Stunden früher als Jupiter.

Gerade im Spätsommer und Herbst ist der abendliche Fixsternhimmel von besonderer Schönheit. Auf dem silbernen Grunde der Milchstraße liegen die Sternbilder Schütze, Adler, Schwan, Kepheus, Kassiopeia, Perseus und Fuhrmann. Im Zenit steht der Schwan, das Kreuz des Nordens, in welchem sich von dem hellen Stern Deneb bis zu dem Doppelstern Albireo eine lange und besonders helle Sternwolke der Milchstraße erstreckt.

Westlich der Milchstraße sinken die Sommersternbilder Herkules, Nördliche Krone, Bootes und Schlangenträger allmählich zum Horizont. Im Osten kommen herauf die Herbststernbilder Pegasus, Andromeda, Wassermann, Fische und Widder. Ueber dem nordöstlichen Horizont funkelt die Kapella, darüber die Sterne des Perseus. Der optisch veränderliche Stern Algol im Perseus hat ein günstig zu beobachtendes Lichtminimum am 22. September um 23 Uhr. Einen wunderbaren Anblick gewährt zur Zeit der Himmelswagen, der sich allmählich seiner tiefsten Stellung im Norden nähert, wo er besonders groß und eindrucksvoll erscheint. Dr. E. K.



Ordnung, Sauberkeit und Disziplin

Reichstreuhänder Hahn (Essen)

sprach im Haus des Handwerks über Lohnstopp und tätige Reue

Die Fragen des Lohnstopps und der tätigen Reue begegnen in diesen Wochen allgemeiner Aufmerksamkeit. So hatte denn auch ein Vortrag, den der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland-Westfalen, Hahn (Essen), am Montag im Haus des Handwerks zu diesen Fragen hielt, einen recht lebhaften Besuch aufzuweisen.

Nach der Begrüßung durch Kreisobmann Kötter umriß Reichstreuhänder Hahn die Fragen des Lohnstopps und der tätigen Reue aus den praktischen Erfahrungen im heimischen Wirtschaftsgebiet. Die tätige Reue bei Verstößen gegen den Lohnstopp ist danach grundsätzlich bis zum 15. September zu bewirken, und zwar ist die Meldung an den örtlichen Beauftragten (nicht an den Reichstreuhänder in Essen) zu richten. Es gibt zwei Möglichkeiten der tätigen Reue, nämlich 1. die Rückgängigmachung der unerlaubten, nicht genehmigten Lohnerhöhung, 2. die Meldung an den Treuhänder, der dann darüber entscheiden wird, ob die Erhöhung im Einzelfall genehmigt werden kann. Nach den bisherigen Erfahrungen werde im allgemeinen offenbar der zweite Weg in der Mehrzahl der Fälle begangen. Hierbei habe sich auch gezeigt, daß die Zahl zwar insgesamt ziemlich erheblich sei, doch seien die Verstöße im allgemeinen anscheinend nicht besonders schwerwiegend. Die Bearbeitung dieser rückliegenden Verstöße wird die Dienststellen voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Für neue Anträge auf Lohn- oder Gehaltserhöhung ist daher zunächst eine Sperrfrist bis zum 15. Oktober festgesetzt, doch ist mit einer Verlängerung dieser Frist bis zum 1. Januar 1943 zu rechnen.

Anschließend erörterte der Reichstreuhänder im einzelnen die Fälle, die der tätigen Reue unterliegen. Die erst Maßnahme zur Stabilisierung der Löhne wurde zum 1. Juli 1938 getroffen, nachdem die wirtschaftliche Konjunktur vielfach zu Locklöhnen zu führen drohte, um Arbeitskräfte in bestimmte Landesteile oder bestimmte Betriebe abzuziehen. Dieser Lohngestaltungsverordnung folgte am 1. April 1939 die bedeutungsvolle 8. Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit, nach der jede allgemeine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen grundsätzlich untersagt war. Der nächste Schritt war die Kriegswirtschafts- und Lohnstopp-Verordnung vom 16. Oktober 1939, nach der jede außertarifliche Lohn- oder Gehaltserhöhung für alle Gefolgschaftsmitglieder verboten wurde.

Dieser Lohnstopp gilt übrigens, worauf der Reichstreuhänder nachdrücklich hinwies, nicht nur für die Industrie, sondern im gleichen Umfang für das Handwerk und für die Haushaltungen.

Die Praxis habe gezeigt, daß Verstöße in Klein- und Kleinstbetrieben in größerem Umfange zu beobachten seien, als bei den größeren Betrieben.

Durch die neue Anordnung über den Lohnstopp und die tätige Reue sollen nun, wie der Reichstreuhänder ausführte, im ganzen Wirtschaftsgebiet saubere und klare Verhältnisse geschaffen werden. In diesem Zusammenhang erörterte der Reichstreuhänder auch die Ausnahmen, in denen eine Genehmigung des Reichstreuhänders nicht erforderlich ist, etwa bei der Schaffung neuer, allgemein-verbindlicher Tarifordnungen, beim Uebergang von ungelernter Arbeit zu gelernter Arbeit oder bei der Erfüllung vereinbarter Zusagen; in diesem Falle müsse jedoch ein strenger Maßstab angelegt werden; im allgemeinen könne nur ein klagbarer Anspruch anerkannt werden.

Eine bedeutende Rolle spielt bei der Entlohnung die

Frage der Mehrleistung und der Mehrarbeit.

Eine Mehrleistung muß heute, wie der Reichstreuhänder erklärte, ein jedes Gefolgschaftsmitglied auf sich nehmen, ohne daß diese Mehrleistung sich in Mark und Pfennigen ausdrücken kann. Beim Akordarbeiter findet die Mehrleistung im allgemeinen in den Akkorden ihren Ausdruck. Bei den Angestellten ergibt sich hingegen gelegentlich einige Schwierigkeit. Eine Pauschalvergütung für echte Mehrarbeit ist dabei wohl zu vertreten, doch ist in jedem Falle, wenn nicht der Tarif bereits eine derartige Bestimmung enthält, die Genehmigung des Treuhänders erforderlich.

Abschließend zu diesem Thema behandelte der Treuhänder noch die Frage der einmaligen Zuwendungen; Zuschüsse, die bisher betriebsüblich waren — wie etwa Kohlen- und Kartoffel-Einkellerungs-Zuschüsse — dürfen auch in Zukunft gewährt werden.

Gewisse Schwierigkeiten ergaben sich in der Praxis vielfach auch bei der

Neueinstellung von Gefolgschaftsmitgliedern im Angestellten-Verhältnis,

etwa bei der Einstellung von Ingenieuren. Hier ist neuerdings ein Sondertreuhänder für Hoch- und Fachschul-Abiturienten bestellt worden, dem derartige Verträge zur Genehmigung vorzulegen sind.

Abschließend befaßte sich der Reichstreuhänder noch mit den Fragen des Arbeitsvertragsbruchs. Es sei hier in erster Linie

Aufgabe der Betriebsführer, für Ordnung in ihren Betrieben zu sorgen.

Erst wenn die Mittel des Betriebes erschöpft sind, mag die Deutsche Arbeitsfront oder endlich der Reichstreuhänder eingeschaltet werden. Die auf diesem Gebiete möglichen Maßnahmen haben im allgemeinen den gewünschten Erfolg gebracht. Mit Genugtuung kann aber festgestellt werden, daß härtere Maßnahmen wie Schutzhaft, Erziehungshaft oder ordentliche Gerichtsverfahren nur in geringem Umfang im heimischen Wirtschaftsgebiet angewendet zu werden brauchten. Im allgemeinen könne festgestellt werden, daß der deutsche Arbeiter seine Pflicht getan habe wie der deutsche Unternehmer, um seinen Beitrag zum Siege zu leisten.

Taschendiebin auf dem Wochenmarkt

Wem gehören die Geldbörsen?

Am vergangenen Sonnabend konnte auf dem Bielefelder Wochenmarkt eine Frau festgenommen werden, die seit dem Frühjahr dieses Jahres auf dem Wochenmarkt Geldbörsen und Lebensmittelmarken aus Handtaschen gestohlen hat. Die Festgenommene erbeutete Geldbeträge bis zu 350 RM. Mehrere gestohlene Geldbörsen und eine runde Damentaschenuhr, die sich in einem Portemonnaie befunden hat, sind sichergestellt. Geschädigte wollen die Geldbörsen bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 16, Zimmer 15, umgehend besichtigen.

In diesem Zusammenhang werden die Hausfrauen nochmals darauf hingewiesen, den Dieben ihr Handwerk nicht so leicht zu machen und Geldbörsen und Lebensmittelkarten nicht in offenen Markt- oder Handtaschen bei sich zu tragen.

Vom Balkon gestürzt. In der Missundestraße stürzte am Montagnachmittag ein Schüler von einem Balkon und erlitte dabei einen Kiefer- und Armbruch. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Beruf und Familie

Die Kontoristin Erna Bethake, Bielefeld, ist heute 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma Velhagen & Klasing, Verlagsbuchhandlung, tätig. Die Jubilarin erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Vom Betriebsführer und der Gefolgschaft wurden ihr besondere Ehrungen zuteil.

Heute feiert Frau Auguste Schäffer geb. Wehmhöner, Kammerratsheide 27, in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag.

Diätberatung vom deutschen Frauenwerk. Heute, Dienstag, ab 16.30 Uhr, findet wieder eine Diätberatung unter sachkundlicher Leitung in der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle, Viktoriastr. 13, Ecke Turnerstraße, statt. Die Beratung erfolgt kostenlos.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Unterstützungsanträge für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43). Heute (Dienstag), erfolgt in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags die Ausgabe der Unterstützungsantrage für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43. Die Anträge sind ausgefüllt mit Verdienstbescheinigung am Sonntag, dem 6. September bei der Eintopfsammlung dem Blockwalter wieder mitzugeben.

Beruf und Familie

Brackwede. Der Schlosser Wilhelm Stellbrink, Brackwede, Dammstraße 2, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Kammerich-Werken A.G., Brackwede-Süd, zurückblicken.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Bratsche-Sonate von Brahms und Schubert-Lieder von 11.00—11.30 Uhr. Werke von Verdi, Mascagni und Strauß (Rosenkavalier) von 16.00—17.00 Uhr. Rundfunkspielschar der Hitler-Jugend von 20.20—20.45 Uhr. Operetten-Sendung mit „Schönen Melodien" von 21.00—22.00 Uhr. — Deutschlandsender: Schumann-Kompositionen; Karl Erb singt von 17.15—18.30 Uhr. Bekannte und beliebte Unterhaltungsweisen von 20.15—21.00 Uhr. Tänzerische Musik unserer Zeit von 21.00—22.00 Uhr.



Ein Mädchen auf der Flucht

2) Roman von Otto Neufeldt

„Also ja, du hast recht — ein Mann!"

„Und du hast ihn dir gleich mitgebracht?"

„Er hat mich nach Hause begleitet."

„War er schon hier? Ich meine, hat er hier im Hause Besuch gemacht?"

„Papa hat es für richtig gehalten, seinen Besuch abzulehnen."

„Hm. Und weshalb?"

„Danach mußt du ihn selber fragen. Seine Gedanken sind unerforschlich wie beim lieben Gott."

Das klang nach ungestümer Auflehnung. Gert durchmaß einmal das Zimmer, warf seine Zigarette, die ihm nicht mehr schmeckte, zum Fenster hinaus und blieb wieder vor Lolott stehen. „Nun erzähl mal zusammenhängend, Kleines. Was ist das für ein Mann, den du dir mitgebracht hast. Wie heißt er?"

„Henry Lasard."

„Klingt gut. Ein Franzose?"

„Ein Schweizer oder vielmehr . . . ach, ich weiß nicht. Er ist nirgends zu Hause und überall."

„Ein schwerer Fehler!"

Sie machte eine heftige Handbewegung, die bedeuten sollte: Nun fängst du also auch schon an! Er lenkte sofort ein „Das war nur so hingeredet Lolott! Es sollte nichts gegen deinen Schweizer sagen, der überall und nirgends zu Hause ist. Du hast ihn in Arosa kennengelernt?"

„Schon auf der Fahrt dorthin. Wir haben uns ein bißchen unterhalten, so wie man sich eben während einer langen Fahrt unterhält, und dabei stellte es sich heraus, daß er auch nach Arosa wollte. Und weil wir doch fremd waren, kümmerte er sich um uns. Sogar Frau Triebsch war entzückt von ihm — damals."

„Jetzt nicht mehr?"

„Hast du es je erlebt, daß sie den Mut hat, anderer Meinung zu sein als unser Herr Vater?"

Die Zunge war ihr mit einem Male gelöst, und sie begann zu erzählen, sehr ausführlich und ganz den Erinnerungen an die ersten Tage ihrer Bekanntschaft mit Lasard hingegeben. Sie war wirklich schrecklich verliebt. In Gert regte sich Eifersucht gegen diesen Unbekannten. Er gestand sichs selbst nicht ein, aber Charlottes Bericht machte ihn mißtrauisch gegen diesen Reisebekannten.

Lasard hatte eine etwas ungewöhnliche Art der Gesprächsanknüpfung gefunden. Ursprünglich hatte er gar nicht im Abteil der beiden Damen Platz genommen, sondern war nur mehrmals auf dem Gang vorbeigeschleudert und hatte zu ihnen hereingesehen. Dann war Charlotte mit Frau Triebsch in den Speisewagen gegangen und bei ihrer Rückkehr fanden sie Lasard in ihrem Wagen vor. Er saß da, ohne sein Gepäck mitgebracht zu haben. Er begann ein Gespräch und sagte, daß er sich verpflichtet gefühlt habe, auf die Koffer der Damen zu achten. Eins der Gepäckstücke — es war der neue Schweinslederkoffer von Frau Triebsch — sei leichtfertigerweise nicht geschlossen worden, und das hätte doch leicht verführerisch wirken können auf jemand, der nach einer Gelegenheit suchte, in anderer Leute Gepäck Umschau zu halten. Man müsse vorsichtig sein in internationalen Zügen.

Er scheint sich merkwürdig gut auf die Praktiken internationaler Zugdiebe zu verstehen, dachte Gert, sagte aber nichts dergleichen zu Lolott.

Sie begannen also ein Geplauder. Sie entdeckten, daß sie ein gemeinsames Reiseziel hatten. Lasard erbot sich, ihnen behilflich zu sein, bestätigte, daß das Hotel, in welchem sie Zimmer vorbelegt hatten, durchaus zu empfehlen sei, denn auch er werde dort absteigen. Er erbot sich weiter, Lolotts unvollkommene Skikünste zu verbessern — kurzum, er machte sich schon jetzt unentbehrlich.

Gert fand, daß Lasard sich ziemlich aufdringlich benommen habe.

Was nun Frau Triebsch betraf, so hatte sie während der Reise einen Schnupfen. Daran litt sie häufig, und wenn sie erkältet war, rasselte und schnaufte und krächzte es aus ihr, daß es nur so eine Art hatte. Ihr Schnupfen auf der Reise nach Arosa war von ganz besonderer Art. Sie war völlig verquollen, und die Augen gingen ihr über.

Der liebenswürdige Lasard nahm sich auch dieses Schnupfens an. Er schleppte Frau Triebsch und Lolott in den Speisewagen, ließ der alten Dame dort ein heißes, alkoholisches Getränk geben, dessen Zusammenstellung er dem Kellner genau vorschrieb, und dieses Getränk bewirkte Wunder. Zunächst wurde Mama Triebsch auf ungewohnte Weise neckisch und heiter, sie kicherte wie ein Backfisch, daß es geradezu peinlich anzusehen war, und später, im Abteil wurde sie schläfrig und schlief — schlief ziemlich bis Arosa.

Gert machte sich über dies alles seine Gedanken. Da er nun mal von Anfang an ein Mißtrauen gegen Lasard gefaßt hatte, blieb er auch dabei, ohne sich zu sagen, daß es vielleicht ganz ungerechtfertigt war.

Ihm wollte es scheinen, daß der freundliche Lasard selber zu jenen internationalen Gepäckdieben gehörte. Er hatte die Damen in der ersten Klasse beobachtet, hatte ihr Aussehen, ihre Kleidung, ihr Gepäck abgeschätzt und die erste Gelegenheit benutzt, um eine ungestörte Untersuchung der Koffer vorzunehmen. Bei Frau Triebsch waren keine Kostbarkeiten zu finden gewesen. Auch bei Charlotte nicht. Aber vermutlich hatte er an den Kofferschildern den Namen Mathesius gelesen, und der hatte auch für einen Lasard einen vielversprechenden Klang, hinter dem Geld steckte. Deshalb also hatte er nichts gestohlen, sondern sich auf ein späteres, besseres Geschäft vertröstet.

Alles war von ihm aufs gescheiteste angelegt worden: In Arosa wich er den beiden Damen nicht von der Seite. Sogar Frau Triebsch, die von Tag zu Tag von ihm stärker eingenommen war, kam nicht zu kurz. Selbstverständlich kümmerte er sich am meisten um Lolott. Er war immer um sie. Er war ihr Lehrer beim Skilaufen, ihr Partner beim Tanztee, ihr Begleiter bei Schlittenausflügen. Anscheinend hatte sie keinen Schritt in Arosa ohne ihn getan.

Durfte man ihr glauben — und Gert glaubte ihr unbedingt — so hatte sie Lasard widerstanden. Das paßte zu ihrer Art. Sie war und blieb — auch wenn sie verliebt war — eine Mathesius. Aber dann war es doch geschehen. Sie hatte mit Lasard einen Skiausflug unternommen und dabei waren sie nach einem langen und beschwerlichen Aufstieg in ein abscheuliches Wetter geraten. Das Schneegestöber war so dicht, daß sie nach fünf Minuten nicht mehr wußten, aus welcher Richtung sie gekommen waren, und wohin sie sich wenden mußten. Es ging um Tod und Leben. Charlotte war im allgemeinen furchtlos; inmitten dieses eisigen Hexensabbats aber verlor sie doch die Nerven. Glücklicherweise entdeckte Lasard eine verlassene Hütte, in der sie Unterschlupf fanden, bis das Aergste vorbei war. Sie hatten stundenlang warten müssen. Charlotte mußte wohl einen kleinen Nervenzusammenbruch erlebt haben nach all den Anstrengungen und Aufregungen. Als sie jedenfalls zu sich kam, lag sie in Lasards Armen und hatte ihn geküßt und ihm gesagt, daß sie ihn liebe, wie er sie liebe.

Ihre Schilderung dieses Abenteuers war flüchtig und diskret, aber Gert konnte sich die Einzelheiten recht anschaulich ausmalen!

Dieser Lump — er nannte Lasard in Gedanken jetzt schon „Lump" — hatte die arme Lolott einfach überrumpelt. Gert wußte aus Erfahrung, daß die Wetterwarten in den Wintersportplätzen alles taten, was menschenmöglich war, um ihre Gäste vor solchen Abenteuern und Gefahren, wie Lasard sie mit Lolott erlebt hatten, zu bewahren. Ein Wettersturz kam nicht unangemeldet. Die Warten wußten davon im voraus. Entweder also war Lasard bodenlos leichtsinnig gewesen, oder er hatte es absichtlich darauf ankommen lassen, Lolott in solche Gefahr und Erregung zu bringen. Er wollte, daß sie ihm endlich erläge. Und er hatte genau das erreicht, was er wollte.

Die überstandene Gefahr hatte auf Lolott einen tiefen Eindruck gemacht. Lasard hatte sie aus der Gefahr des Todes gerettet. Sie hatte gemeinsam mit ihm an jener Schwelle gestanden, von der man nur noch einen einzigen Schritt zu tun braucht, um in das ewige Schweigen einzutreten. Er hatte sie zurückgeführt. Ihm dankte sie ihr Leben, und ihm gehörte sie nun!

Noch jetzt zitterte die tiefe Ergriffenheit und Dankbarkeit in ihrer Stimme.

Nun sie waren also nach Arosa und ins Hotel zurückgekehrt, wo man ihretwegen schon in helle Aufregung geraten war. Es hatten schon Suchkolonnen nach ihnen ausgeschickt werden sollen. Frau Triebsch geriet beim Anblick der Zurückkehrenden in Verzückungszustände und fiel Lasard buchstäblich um den Hals.

(Fortsetzung folgt)

Von Weser bis Rhein

Freiherr von Oeynhausen 65 Jahre alt.

Minden. Regierungspräsident SS-Brigadeführer Freiherr Adolf von Oeynhausen vollendete in diesen Tagen sein 65. Lebensjahr. Er steht seit nahezu 10 Jahren an der Spitze der Verwaltung des Regierungsbezirks Minden. Er war der Nachfolger des verstorbenen Regierungspräsidenten Hagemeister. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und seinem eigenen Wunsche bleibt Freiherr von Oeynhausen weiterhin im Amt.

Vom Personenzug erfaßt und getötet.

Holzhausen. An dem unbeschränkten Bahnübergang zum Badehaus Holsing wurde eine Frau aus Pr. Oldendorf beim Ueberqueren des Uebergangs von einem Personenzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Den schweren Verletzungen ist die Frau inzwischen erlegen.

Ziegenböcke zu Stoppreisen zugeteilt.

Lage. In der letzten diesjährigen Versteigerung von Ziegenböcken der weißen deutschen Edelziege in Lage waren rund 150 Böcke und 15 Ziegen aufgetrieben. Den Züchtern der besten Böcke wurden Staatsehrenpreise verliehen. In Anwesenheit des Präsidenten des Reichsverbandes, Oberregierungsrat Dr. Gerriets-Berlin, eröffnete Rektor Kleffmann die Versteigerung.

Wie nicht anders zu erwarten, wurden bei fast allen Böcken die Stoppreise erzielt. Die Böcke der ersten Zuchtwertklasse kosteten je 400 Mark und mußten, weil fünf- bis sechsfache Gebote vorlagen, zugeteilt werden. Auch die Böcke der zweiten Wertklasse wurden zum größten Teil zugeteilt. Sechs- bis siebenfache Gebote zum Höchstpreis von 300 Mark waren hier die Regel. — In der dritten Wertklasse wurden von 37 Böcken 34 zum Preise von 200 RM. pro Bock zugeschlagen bezw. zugeteilt. Auch die Böcke der Wertklasse IVa und Vb gingen bis auf Ausnahmen zu den Stoppreisen von 180 RM. bezw. 120 RM. an die Interessenten. Als Käufer traten außer den Kreisfachgruppen vor allem Niedersachsen sowie der Warthegau in Erscheinung.

Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk.

Münster. Anfang September beginnen wieder zahlreiche fachliche Lehrgänge des Berufserziehungswerkes für das deutsche Handwerk, und zwar für folgende Berufe: Bäcker, Damenschneiderinnen, Fleischer, Friseure, Klempner, Maurer, Putzmacherinnen, Tischler und Rundfunkmechaniker. Anmeldungen sind vorher zu richten an das Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk, Gau Westfalen-Nord, Münster, Aegidiistraße 8, Fernruf 21 444.

25 Jahre Bühnenkünstler.

Dortmund. Am 1. September feiert der Generalintendant des Dortmunder Stadttheaters, Peter Hoenselaers, unter dessen Leitung das Theater der großen Industriestadt bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen hat, sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Peter Hoenselaers ist in Krefeld geboren. Die erste Berührung mit der Kunst hatte er durch Gesangsstudien und dramatischen Schauspielerunterricht in Düsseldorf. Am 1. September 1917 trat er sein erstes Engagement als lyrischer Tenor im Stadttheater Düsseldorf an. Sein Lebensweg führte ihn weiter über Lübeck, Würzburg, Karlsruhe und München. Nach seiner Mitwirkung an der Eröffnung der Rundfunksender München und Frankfurt am Main begann eine umfangreiche Tätigkeit am deutschen Rundfunk. Die erste Berufung als Intendant erhielt Peter Hoenselaers 1933 an das Grenzlandtheater Görlitz. Vom Stadttheater Stettin wurde er im April 1937 an die Dortmunder Bühne berufen.

Er erschoß sich aus Versehen.

Bockum-Hövel. In Bockum-Hövel nahm ein Bierabend für einen Teilnehmer einen tragischen Ausgang. Er war offenbar unter dem Einfluß des Alkohols der Meinung, daß er bei der Zecherei einen größeren geliehenen Geldbetrag verloren habe. In seiner Aufregung darüber schoß er sich sofort eine Kugel in den Kopf. Der Schuß hatte tödliche Wirkung. Bei der Durchsuchung seiner Kleidung wurde das Geld in der Rocktasche gefunden.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht

Ziele im Herbst 1942.

Vom Reichsnährstand wird darauf hingewiesen, daß es in diesem Herbst Ziel der Erzeugungsschlacht sein muß, bei Wintergetreide wieder den Flächenumfang der Jahre 1938 und 1939 zu erreichen. Das Bestreben der Landwirtschaft muß darauf gerichtet sein, die in den letzten beiden Jahren wegen ungünstiger Witterung eingebüßte Fläche im Herbst 1942 unbedingt wieder mit Wintergetreide zu bestellen. Die Ausweitung des Hackfruchtbaues soll nicht auf Kosten des Wintergetreides, sondern vor allem des Sommergetreides, des mehrjährigen Klees und minderwertigen Grünlandes vorgenommen werden.

Vom Löscheimer zur Motorspritze

40jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Steinhagen.

Steinhagen. An den etwas blechernen Ton der Feuerglocke können sich wohl die wenigsten Steinhäger Dorfbewohner erinnern. Und als am vergangenen Sonntag diese Feuerglocke angeschlagen wurde und aus den umliegenden Häusern des Feuerwehrübungsplatzes Männer in blauem Arbeitsanzug mit Ledereimern und Einreißhaken, laut „Feurio" rufend zum Uebungshaus der Feuerwehr rannten, da lächelte so mancher Zuschauer über die Primivität dieser Uebung.

Anläßlich ihres 40jährigen Bestehens hatte nämlich die Freiwillige Feuerwehr Steinhagen die Dorfbewohner zu einem interessanten Uebungsschauspiel geladen. Es begann nach kurzem Fußexerzieren der Mannschaft und Rettungsübungen mit dem Sprungtuch und der Magirusleiter, mit der eben geschilderten Feuerlöschübung längst vergangener Tage. Eine hölzerne Wassertonne rumpelte, von Pferden gezogen, heran, und nun begann mit ledernen Eimern und Einreißhaken die Löschung des angenommenen Brandes. Auf diese primitive Weise ging in den Jahren vor 1902 innerhalb einer Löschgemeinschaft des Dorfes die Brandbekämpfung vor sich. Dann fanden sich aber beherzte Männer zusammen und gründeten die Freiwillige Feuerwehr Steinhagen. Zwölf Männer, die zu den Mitbegründern der Wehr gehören, konnten am Sonntag bei der Großübung begrüßt und besonders geehrt werden. Nach Gründung der Wehr wurde eine Handpumpe angeschafft und auch diese konnte bei der vorgeführten Löschübung in Aktion treten.

Doch die Gemeinde Steinhagen wuchs, die Ansprüche für ein wirksames Entgegentreten gegen Großfeuer vergrößerten sich und eine Motorspritze mit Kraftwagen trat nun neben der alten Handdruckspritze auf den Plan. Bei der Vorführung dieses 800-Liter-Löschgerätes zeigte die während des Krieges in die Wehr eingereihte Hitlerjugend ihr Können. Der bewährten Anleitung des Haupttruppführers Herkströter (Steinhagen) verdankt die Feuerwehr Steinhagen schon die vorzügliche Ausbildung der dritten Schar des Feuerwehrnachwuchses. Bei dieser Motorspritze stehen sechs Strahlrohre der Brandbekämpfung zur Verfügung. Mit lautem Prasseln rauschte das Wasser gegen das rote Dach des Feuerwehrgerätehauses, das als angenommenes Brandobjekt von den starken Wasserstrahlen angegriffen wurde.

Doch erst, als die große Motorspritze unter dem warnenden, laut gellenden Hupenton herangebraust kam, bekamen die Dorfbewohner einen Einblick in die moderne Brandbekämpfung. Zischend stieg der armdicke Strahl gegen den fahlen Sommerhimmel und glänzte im Niederrauschen buntfarbig in der Nachmittagssonne. 1500 Liter Wasser kann dieses Gerät in der Minute pumpen und gegen den Feuerbrand schleudern.

Diese gut vorbereitete Uebung gab den Dorfbewohnern Kunde von der Tatkraft der Wehr, die gerade jetzt im Kriege doppelte Verantwortung trägt. Sie sollte zeigen, wie aus kleinsten Anfängen eine starke, modern ausgerüstete Wehr geworden ist.

M. V.

Bielefelder Erfolge auf dem Klütbergfest

BTG. gewinnt die Ernst-Solle-Gedächtnis-Staffel

Das Klütbergfest, das am vergangenen Sonntag in Hameln stattfand, hatte eine recht gute Beteiligung aufzuweisen. Außer Vereinen aus Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Minden usw. waren auch die Bielefelder Vereine: BTG. v. 1848, TuS. Friesen und Gadderbaumer Tv., der Einladung gefolgt und brachten recht gute Erfolge mit nach Hause. Die Einzelwettbewerbe standen durchweg im Zeichen der BTG., die den Hauptwettbewerb, die Ernst-Solle-Gedächtnis-Staffel, mit der Mannschaft Pottkamp, Hagemann, Breitfeld und Sasser mit großem Vorsprung gewann.

Ergebnisse:

Männer. Hauptklasse: 6. Ludwig Pottkamp (BTG.) 46 Punkte. Altersklasse I: 3. Heinrich v. Geldern (BTG.) 48 Punkte. Altersklasse II: 1. Ewald Heienbrock (BTG.) 87, 5. Albert Pundmann (Tg. Schildesche) 69, 9. Kurt Allius (TuS. Friesen) 64, 10. Albert Gramtz (TuS. Friesen) 63 Punkte. Altersklasse III: 6. Oskar Hartin (TuS. Friesen) 66 Pkte. H.-J. A: 1. Günter Breitfeld 46, 10. Günter Nuyken 36 Punkte (beide BTG.). H.-J. B: 1. Jürgen Brinkmann (TuS. Friesen) 67, 4. Manfred Siegenstroth (BTG.) 63, 11. Hans Gabel (BTG.) 54, 12. Willi Sarhage (TuS. Friesen) 52, 15. Hans Günther Hagemann (BTG.) 49 Punkte.

Frauen. Frauenklasse I: 4. Emma Kamp (TuS. Friesen) 53 Punkte. Frauenklasse II: Mehnert (TuS. Friesen) 43 Punkte. — BDM. A: 3. Hannelore Boin (BTG.) 50 Pkte. BDM. B: 2. Ruth Beyer (BTG.) 63, 17. Gerda Meier (BTG.) 42 Punkte.

Einzelwettbewerbe.

Ernst-Solle-Gedächtnis-Staffel 1942: 1. BTG. 2:03,6 Min. (Streckenrekord. — 100 Meter (Männer): 1. Ludwig Pottkamp (BTG.) 11.4 Sek. — 400 Meter (Männer): 1. Ludwig Pottkamp (BTG.) 49.2 Sek, 2. Günter Breitfeld (BTG.) 51.6 Sek. — 1000 Meter (Männer): 1 Hans Gabel (BTG.) 2:53,2 Min., 2. Günter Nuyken (BTG.) 2:55,1 Min., 3. Karl Sasser (TVG.) 2:55,4 Min. — 100 Meter (H.-J. (A und B): 1. Jürgen Brinkmann (TuS. Friesen) 11.6 Sek., 3. Günter Breitfeld (BTG.) 12.0 Sek. — 1000 Meter (H.-J. A und B): 2. Günter Hagemann (BTG.) 2:38.1 Min. — Kugelstoßen (H.-J. A und B): 1. Manfred Siegenstroth (BTG.) 10,92 Meter. — 75-Meter-Lauf (Frauen): 3. Irene Mehnert (TuS. Friesen 12.2 Sek. — Schlagballweitwurf (Frauen): 1. Ruth Beyer (BTG.) 57 Meter.

Oskar Lütz-Dortmund errang deutsche Bestleistung

Christel Schulz im Weitsprung nur Zweite

Anläßlich des 20jährigen Bestehens führte am Sonntag in der Kampfbahn „Rote Erde" die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei Dortmund eine Polizei-Sportveranstaltung durch. Im Dreikampf (Rasenkraftsport) stellte der Dortmunder Oskar Lutz im Schwergewicht mit 306 Punkten eine neue deutsche Bestleistung auf; der alte Rekord wurde von Mayer (Polizei-München) mit 305 Punkten gehalten. Im Schleuderball kam Oskar Lutz mit 52,30 Meter zum zweiten Erfolg. — In den technischen Uebungen der Leichtathletik gab es recht feine Leistungen. Das Kugelstoßen holte sich der Berliner Trippe mit 14,68 Meter, während im Diskus Wotapek-Wien mit 48,44 Meter eine Sonderstellung einnahm. Der Dortmunder Zielinski durchlief die 100 Meter in der achtbaren Zeit von 11,1 Sekunden. — Im Weitsprung der Frauen enttäuschte unsere Rekordspringerin Christel Schulz aus Münster. Sie schaffte im zweiten Sprung 5,51 Meter und trat im dritten über, so daß die Hannoveranerin Brunemann mit 5,64 Meter den ersten Platz belegen konnte. Im 100-Meter-Lauf dagegen nahm Christel Schulz Revanche und siegte hier in der guten Zeit von 12,5 Sek. vor Brunemann-Hannover 12,6 Sek.

3. Schlußrunde um den Tschammerpokal

Die Ergebnisse vom Sonntag:

LSV. Stettin — LSV. Pütnitz	4:1
TuS. Lipine — Adler Deblin	4:1
Werder Bremen — Kickers Offenbach	6:1
Schalke 04 — Westende Hamborn	4:1
München 1860 — Sportgem. SS Straßburg	15:1
VfB. Stuttgart — Stadt Düdlingen	0:2
Hamburger SV. — SV. Dessau 05	3:4

Zu den sieben Siegern gesellt sich noch der Gewinner des achten Treffens zwischen Blau-Weiß Berlin und Falkenau oder Vienna. Diese acht Mannschaften treten dann am 20. September zur vierten Schlußrunde an. Die Vorschlußrunde wird am 11. Oktober und das Endspiel am 1. November im Olympia-Stadion veranstaltet.

Sechster Weltrekord Gunder Häggs

20 000 Zuschauer gerieten im geschichtereichen Stockholmer Stadion schier außer Rand und Band, als es ihrem Liebling, dem schwedischen Laufwunder Gunder Hägg, gelang, nunmehr auch über 3000 Meter einen neuen Weltrekord aufzustellen. Mit 8:01,2 verbesserte Hägg die alte Bestleistung seines Landsmannes Henry Kälarne um nicht weniger als 7,8 Sekunden. Kälarnes Rekord stand seit 1940 auf 8:09,0. Bror Hellström belegte in 8:15,8 den zweiten Platz vor Gunnar Bratt in 8:17,6. Hägg wartete dabei mit folgenden Zwischenzeiten auf: 400 Meter 61,2, 800 Meter 2:06,4, 1000 Meter 2:38,4, 1500 Meter 4:01,4, 2000 Meter 5:21,8. Damit hat Hägg seit dem 1. Juli insgesamt sechs Weltrekorde aufgestellt, und zwar 1500 Meter in 3:45,8 am 18. Juli; eine Meile in 4:06,2 am 1. Juli; 2000 Meter in 5:16,8 am 22. Juli; 2000 Meter in 5:11,8 am 23. August; 3000 Meter in 8:01,2 am 28. August; zwei Meilen in 8:47,8 am 3. Juli.

Schwedens Kegler vor Deutschland.

Im zweiten Dreiländerkampf der Sportkegler von Deutschland, Schweden und Finnland, der am Sonntag in Stockholm ausgetragen wurde, siegten die Schweden auf der J-Bahn mit 6057 Holz vor Deutschland mit 5897 und Finnland mit 5846 Holz.

Tennismeister Eppler geschlagen.

Der neue deutsche Tennismeister Konrad Eppler erlitt beim Freundschaftsspiel von Blau-Weiß-Berlin gegen die Pionier-Ersatzabteilung 23 eine überraschende Niederlage. Walch besiegte Eppler nach hartem Kampf mit 7:5, 7:5.

Westfalen ist Wasserballmeister.

Das Endspiel um die Jugendmeisterschaft im Wasserball bei den Sommerlampfspielen der HJ. in Breslau gewann Westfalen mit 5:1 (3:1) überlegen gegen Franken. — Einen ersten Platz sicherten sich auch die Westfalen in der 4×100-Meter-Kraulstaffel mit Müller, Franke, Bollau und Buchloh vor Franken und Berlin.



In jedem alten Kleid hält sich ein neues versteckt

Bei jeder Umwandlung muß aber erst einmal der Stoff der alten Sachen „auf neu" gezaubert werden, der ja meist in den Farben und auch sonst unansehnlich geworden ist. Also auftrennen, Fäden entfernen und Stoffe aus Kunstseide, Zellwolle und Mischgeweben wie folgt waschen:

1 Löffel „Waschmittel für Feinwäsche" auf 4 Liter lauwarmes Wasser, 3 Stunden einweichen, dann Waschgut leicht durchdrücken, spülen, in einem Tuch ausrollen, dann ausgebreitet fast trocken werden lassen, in etwas feuchtem Zustand mit mäßig warmem Eisen von links bügeln. Kreppartige Gewebe aber getrocknet bügeln.

Wichtig! Feinwäsche richtig sortieren. Helle und dunkle Sachen getrennt einweichen und getrennt waschen. Waschmittel sparen! In demselben Waschbad, in dem Helles gewaschen wurde, anschließend dunkle Sachen reinigen.

(Farbempfindliche Sachen nicht einweichen und stets mit Essigzusatz waschen).

Sauer macht lustig

Eine Goetheanekdote von O. Brinkmann.

Nur zu oft, und je näher er seinem Ziele, der Stadt Münster, kam, in stärkerem Maße riß der polternde und rüttelnde Wagen den Dichter aus einer beschaulichen Stimmung, in der er sich der Erinnerung an die klugen Gespräche und die heitere Gastlichkeit im Hause seines Düsseldorfer Freundes Jacobi hingeben wollte. Sollten die Beschwerden dieser Reise durchs Westfälische schon ein Vorgeschmack auf ernste, tiefe Auseinandersetzungen mit der Fürstin Gallitzin sein, die, eine Herrscherin im Reiche des Geistes, auf ihrem Gute Angelmodde an der Werse oder in ihrer Stadtwohnung in Münster residierte und die der Große aus Weimar für wert und würdig hielt, Probleme des geistigen Widerstreites durch einen persönlichen Besuch zu klären.

Jedenfalls hatte manch Ungemach der Reise, die schlechten Straßen, ein Radbruch, der nebelfeuchte Wind, der sich kalt durch die knarrenden Ledervorhänge der Kalesche zwängte, längst die niederrheinische Heiterkeit verblassen lassen. Dazu wurde Münster so spät erreicht, daß ein Mensch von guten Formen es nicht mehr wagen konnte trotz der hochgestimmten Erwartung, der er sicher sein durfte, der fürstlichen Gastgeberin die Ankunft anzuzeigen. So kam es, daß der Dichter, durch die Anreise bereits aufs „Westfälische" vorbereitet, eine recht unangenehme Situation in Kauf nehmen mußte und ein paar Nachtstunden auf einem harten Brettstuhl in einer Altbierkneipe auf der Rothenburg, deren Betten längst der Markt des folgenden Morgens mit Müden belegt hatte.

Von der Fahrt weidlich geschunden, trotz des hüllenden Mantels frierend, übernächtigt, hockte der berühmte Gast in einem Winkel der Gaststube und mußte es sich gefallen lassen, längst vor der gewohnten Zeit von einer resoluten Magd mit einem mächtigen Reiserbesen aus dem Halbschlaf aufgeschreckt zu werden.

Indessen füllte sich das Haus mit den Frühaufstehern und neuen Marktgästen. In der Küche mischte sich das Geräusch eines lustig-prasselnden Feuers mit der Musik eines singenden Kessels. In der Gaststube schnatterten in den Kästen Enten und Hühner um die Wette mit den geschäftsfrohen Landleuten. Große, henkellose Tassen wurden hereingetragen und da der schweigsame Fremde es unterlassen hatte, eine Bestellung aufzugeben, wurde er mit einem freundlichen: „No, Kiälken, nich chutt schloap'n?" an seinen Hunger erinnert und zum Frühimbiß eingeladen.

Nun weiß jedes Kind, daß der Olympier ein Freund guten Essens und Trinkens war. Nicht umsonst hat eine gute Hausfrau und Köchin das Herz des Dichters errungen. Daß er aber von allen Gerichten dem Sauerkraut einen ausgesprochenen Widerwillen entgegenbrachte, mag den Westfalen kränken, ist aber eine Tatsache. Oft hat Goethe bittere Klage darüber geführt, daß dieses Gericht so oft auf dem gastlichen Tisch der Herzogin Amalie in Tiefurt dampfte. Als wieder einmal Sauerkraut die Tafel zierte, erhob er sich, ging ins Nebenzimmer, um durch den Genuß eines guten Buches den beleidigten Gaumen zu trösten. Als er dann aber noch ein Buch Jean Pauls erwischte, einen Dichter, den er nicht liebte, stieß er wütend das Buch zurück: „Erst Sauerkraut, dann Jean Paul — das halte der Teufel aus, ich nicht!"

Nicht recht im Klaren, was er der Magd bestellen könne, fiel sein Auge auf eine Gruppe von Landleuten, die, über volle Teller gebeugt, mit emsigen Backen kauten und denen aus der Ferne ein rechtschaffener Apeptit anzusehen war. Da aber nirgendwo mehr das gute Beispiel zur Nachahmung einlädt als bei Tisch ließ Goethe sich das Gleiche bringen. Das füllige Mädchen beeilte sich, den Fremden zu bedienen und da es indessen aus dem Antlitz des unbekannten Gastes, namentlich aus seinen klugen Augen, eine Besserung der Laune festzustellen glaubte, faßte es tief in einen irdenen Topf, hob zwei mächtige Schritten vom riesengroßen Schwarzbrot und stellte alles zusammen mit einer Tasse Kaffee vor dem Gaste auf.

Der Dichter erschauerte: Die langen Strähnen rohen Sauerkrautes schienen ihn zu narren. Die Magd, die sich sein Gebahren nicht erklären konnte, steuerte ein: „No, Kiälken, nu lang men to" bei. Als sie ihn allzu argwöhnisch das Kraut probieren sah, gab sie ihm einen freund-nachbarlichen Stoß: „Men to, men to! Bitter inner Mund, is vör't Hart gesund. Suer maakt lustik!"

Goethe fand an der frischen Art und der Lebensweisheit des Mädchens Gefallen. Er biß in das Brot und fand, daß es nach Eisen und Erde schmeckte. Der herbe Geschmack des Krautes gab sich gut damit zusammen. Er mußte lächeln: „Es kommt immer darauf an, wo's einem vorgesetzt wird, wie, wann, von wem. Sauerkraut in Münster, morgens um fünf Uhr zwischen hungrigen Landleuten oder auf Amaliens Tisch in Tiefurt!"

„Bitter im Mund, ist für's Herz gesund", ging's dem Großen durch den Kopf, als er schon auf dem Wege zur Fürstin Gallitzin war, ahnend, daß die klügste Frau Westfalens ihm schwere, aber ertragreiche Geistesgefechte liefern würde.

Professor Dr. Martin Kirschner (Heidelberg) gestorben. Am Sonntag starb der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Heidelberger Chirurg Professor Dr. Martin Kirschner im Alter von 63 Jahren. Er war ein großer Forscher und begnadeter Arzt. Am 28. Oktober 1879 wurde Martin Kirschner in Breslau als Sohn des späteren Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt Berlin, Kirschner, geboren. Als bei Martin Kirschner das chirurgische Interesse durchbrach, ging er als Assistent zu Payer nach Greifswald. 1911 habilitierte er in Königsberg. 1916 übernahm Kirschner die Leitung der chirurgischen Universitätsklinik. 1927 folgte er einem Ruf nach Tübingen. Im Frühjahr 1934 ging er nach Heidelberg. Pilgerten schon in Tübingen zahlreiche Chirurgen des In- und Auslandes zu Kirschner, um seine überragende Operationstechnik kennenzulernen, so wurde die Kirschnersche Klinik in Heidelberg ein bedeutsamer Anziehungspunkt. Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten befaßt sich ein großer Teil mit Gliedmaßenchirurgie. Professor Kirschner wurde 1934 von der deutschen Gesellschaft für Chirurgie zum Vorsitzenden gewählt. Viele bedeutende wissenschaftliche Gesellschaften des In- und Auslandes ernannten ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

„Venus und Galathea" in Fürth. Einen beachtenswerten Versuch, die beiden einzeln nicht abendfüllenden Operettenwerke „Die Schöne Galathe" von Suppé und „Venus auf Erden" von Paul Lincke an einem Abend zu geben, hat Günther de Resée, der Intendant des Stadttheaters Fürth unternommen. Er verband die beiden Werke durch eine Rahmenhandlung zu einem abendfüllenden Stück, das den Titel „Venus und Galathe" erhielt. Die Aufführung des Werkes in einer vorzüglichen Besetzung führte zu einem vollen Erfolg.

Farbiger Kulturfilm vom Gewitter. Nach sorgfältigen Versuchen hat jetzt der Kulturfilm-Regisseur der Ufa, Dr. Rickli mit den Aufnahmearbeiten zu einem farbigen Kulturfilm begonnen, der die Entstehung eines Gewitters auf dem Filmstreifen bannen soll. Dr. Rickli hat sich besonders auf physikalischem Gebiete betätigt. Erinnert sei hier an seine Filmreihe „Gefilmtes Wissen".

Neuer Emil-Jannings-Film. Vor kurzem begannen die Aufnahmen zu dem in der Herstellungsgruppe Fritz Klotzsch entstehenden neuen Emil-Jannings-Film der Tobis „Altes Herz wird wieder jung". Die Spielleitung dieses Films liegt in den Händen von Erich Engels.

Bücherschau

Tag und Nacht am Feind. Aufklärungs-Abteilungen im Westen. Herausgegeben im Auftrage des Oberkommandos des Heeres. 294 Seiten und 55 Fotos. Volksausgabe. Gebunden 2.85 RM. Verlag C. Bertelsmann Gütersloh.

Tag und Nacht sind die Aufklärungstruppen am Feind, wo immer im gefürchteten Blitzkrieg die deutsche Wehrmacht zuschlägt! In diesem Buche haben sie selber das Wort, die die rasche Entscheidung im Westfeldzug mit erringen halfen. Vorzügliches Bildmaterial begleitet den Text des fesselnden Buches. Bruno Schwietzke.